2. - 12. Juni 2016
in Fürth

LESEN!

LESEN! IN FÜRTH
2.- 12. JUNI 2016

EIN**LESEN!**

Willkommen! 6
Ich mag LESEN!, weil … 8

Kapitel 1 **LESEN! nach Leipzig** 11
Nis-Momme Stockmann: Der Fuchs, Musik: Les Trucs 13
Gila Lustiger: Erschütterung. Über den Terror 19
Michael Kumpfmüller: Die Erziehung des Mannes 25
Dagmar Nick: Eingefangene Schatten. Mein jüdisches Familienbuch 31
Andreas Maier: Mein Jahr ohne Udo Jürgens,
Musik: Die Schicken Swingschnitten 37

Kapitel 2 **Geboren in Fürth …** 43
Joachim Sartorius: Für nichts und wieder alles. Gedichte 45
In memoriam: Roberto Schopflocher: Immer nach Hause 51
Natascha Wodin: Ich war nie in Mariupol (Arbeitstitel) 57

Kapitel 3 **auserLESEN!** 63
Jakob-Wassermann-Literaturpreis-Verleihung an Gila Lustiger 65
Der Jakob-Wassermann-Literaturpreis 67
Antho? – Logisch! Literaturpreis-Verleihung 69

Kapitel 4 **StadtLESEN!** 73
Das Lesewohnzimmer im Park 74
Sommer – Sonne – LESEN! StadtLESEN! spezial: local heroes 74
Ernst-Ludwig Vogel, Armin Stingl, Axel Görlach, Nevfel Cumart 75
Joshua Groß, Die Schaffenskrise, Helwig Arenz, Jan Beinßen 75
BuchmarktSchau! 76

Kapitel 5 **Sommer.LESEN! auf dem Balkon** 81
Dirk Kruse, Thomas Reher, Elisabeth Reichert,
Christian Schmidt-Scheer, Susanne Kramer 83

Kapitel 6 **LESEN! Kult-Nacht** 85
Jerry Cotton ermittelt, Nadine Buranaseda schreibt und liest 87

Kapitel 7 **[Für] Kinder LESEN!** 91
Nikolaus Nützel: Ihr schafft mich! 92
Silke Schlichtmann: Pernilla oder warum wir nicht in den sauren 92
Kinderbuchhaus: Kinder LESEN! für Kinder 93

Kapitel 8 **weiterLESEN!** 95
Fürther Nationen LESEN! 96
Der Poetenkoffer – Walter Mehring, Rose Ausländer 96
Literaturtour – buchstäblich Fürth 97
LESEN! unterwegs: Dirk Kruse 98
Das literarische Café: Und das Meer ist blau, so blau 98
Buchtauschregale 99

Kapitel 9 **nachLESEN!** 103
Autoren- und Personenregister 104
Autorinnen und Autoren 1996 bis 2015 108
Impressum & Kontakt / Karten & Vorverkauf 111
Stadtplan / LESEN!-Orte 112
Programmübersicht 114
DANKE! 119

reinLESEN! Leseproben und Texte

Nis-Momme Stockmann: Der Fuchs 14
Gila Lustiger: Erschütterung. Über den Terror 20
Michael Kumpfmüller: Die Erziehung des Mannes 26
Dagmar Nick: Eingefangene Schatten. Mein jüdisches Familienbuch 32
Andreas Maier: Mein Jahr ohne Udo Jürgens 38
Joachim Sartorius: Für nichts und wieder alles 46
Roberto Schopflocher: Das Komplott zu Lima / Hintergedanken 52
Natascha Wodin: Ich war nie in Mariupol (Arbeitstitel) 58
Marco Frohberger: Das Äußere und das Innere der Pinien 70
Ernst-Ludwig Vogel: Fädd 78
Armin Stingl: Grau 78
Axel Görlach: meere • löschen 79
Nevfel Cumart: neues leben 79
Nadine Buranaseda: Cotton reloaded – Heißes Pflaster Hawaii 88
Dirk Kruse: Tod und Verklärung 100

WILLKOMMEN!

2016 feiern wir 20 Jahre Literaturfestivals in Fürth! Nach eineinhalb Dekaden LesArt startete das Kulturamt 2012 mit LESEN! runderneuert durch, um verschiedene Aspekte des literarischen Lebens speziell in Fürth aufzugreifen und eine breite Bevölkerungsschicht anzusprechen. Seitdem haben sich „Stadt-LESEN!" in der Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage, die Buchtauschregale und „LESEN! nach Leipzig" mit renommierten Autoren und Preisträgern des Buchpreises etabliert.

LESEN! nimmt ja immer auch Persönlichkeiten in den Fokus, die das Literaturprofil Fürths prägten und prägen. Diesmal sind es in Fürth geborene Autoren, deren Werk große Anerkennung gefunden hat – auch wenn ihr Schaffen oder ihr persönliches Schicksal sie in andere Länder und Städte geführt hat.

Mit zwei Literaturpreisverleihungen werden sowohl das herausragende Werk von Gila Lustiger mit dem Jakob-Wassermann-Preis, als auch weniger bekannte Autoren mit dem Antho?-Logisch!-Literaturpreis gewürdigt.

Aber LESEN! wäre nicht das sympathische Literaturfestival, das es ist, wenn nicht auch viele kleine Orte und verschiedenste Akteure mit einbezogen wären. Nach den Lesungen in privaten Küchen, Wohnzimmern und hinter Kirchenmauern folgt das Kapitel „Sommer.LESEN! auf dem Balkon", das kleine intime Vorleseformat auf Balkonen Fürther Wohnungen. Und selbstverständlich ist LESEN! auch wieder für Kinder!

LESEN! Sie mit!

Ihre

Claudia Floritz und das gesamte LESEN!-Team

ICH MAG **LESEN!**, WEIL …

Ach, die guten alten Zeiten, als auf Kinderwunschzetteln noch Bücher standen und der Nachwuchs Spaß am Schmökern hatte … Hört man auf all die Unkenrufe, möchte man meinen, Bücherwürmer und Leseratten seien vom Aussterben bedroht. Quatsch mit Soße! – Das meinen zumindest diese zehn bibliophilen Jung-Leser, die uns hier einen Einblick in ihre Lese-Welt gewähren.

Ich mag LESEN!, weil …

… ich dabei in andere Personen schlüpfen und in geheimnisvolle Welten eintauchen kann. Und am besten ist, dass ich dafür nichts anderes brauche als ein gutes Buch, Licht und eine ruhige Ecke!

Cosima, 11 Jahre, Stadtsiegerin Fürth, Vorlese-Wettbewerb des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels 2016.

… weil man kann was lernen und es ist spannend.

Anastasia, 8 Jahre

… man in jedem Buch in eine neue Welt eintaucht, man kann sich die Sachen in seinem Kopf vorstellen, frei nach seiner Fantasie. Das ist viel besser, als wenn man dazu den Film schauen würde. Man kann auch Wissensreiches lesen und Informationen bekommen.

Noah, 12 Jahre

… beim Lesen lernt man neue Wörter kennen. Es macht Spaß zu lesen. Es ist spannend Geschichten zu lesen. Es ist lustig zu lesen. Und es macht mir das Leben leichter, wenn ich alles verstehen kann.

Matteo & Lena, beide 8 Jahre

…die Bücher spannend sind, und man sich richtig reinsteigern kann. Lesen mag ich auch, weil es die Langeweile wegwirft.

Amelie, 9 Jahre

…wenn ich lese, dann gehe ich in eine andere Welt, mir macht lesen Spaß.

Ceyla, 10 Jahre

… man da auch lernen kann und dabei Spaß hat. Und man Schönes lesen kann. Und schöne Geschichten lesen kann.

Fabienne, 8 Jahre

… ich kann was daraus lernen und es macht mir auch ganz viel viel viel Spaß und wenn man es nicht kann und man es versucht zu lesen, dann lernt man es. Und dann gewöhne ich mich daran. Und irgendwann mal macht es mir Spaß. Viel Spaß. Viel Viel Viel Viel Spaß.

Minela, 8 Jahre

… ich finde Lesen interessant. Es ist schön, jemandem zuzuhören. Ich lese viel, weil man aus Lesen sehr viel lernt.

Melina, 9 Jahre

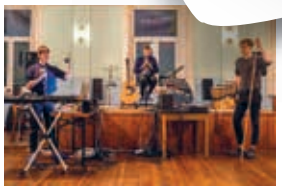
Foto: Leipziger Messe GmbH, Tom Schulze

LESEN! NACH LEIPZIG

Das Frühjahrsprogramm der Verlage ist da, die Rezensenten haben sich ihre Meinung gebildet, jetzt sind die LeserInnen dran. LESEN! präsentiert wieder einen der Nominierten für den Leipziger Buchpreis, die diesjährige Jakob-Wassermann-Literaturpreisträgerin und weitere renommierte Autorinnen und Autoren. Die moderierten Autorenlesungen vermitteln dabei Hintergründe, Einblicke und Persönliches.

Foto: privat

Nis-Momme Stockmann
Der Fuchs



Musik: Les Trucs

Finn Strothmann steht auf einem Dach, als in der norddeutschen Kleinstadt Thule der Deich bricht. Das Wasser unter Finn schwemmt manchen Gegenstand an, der Erinnerungen an das Dorf, seine Bewohner und Geschichten weckt und ihr parzelliertes Idyll noch einmal heraufbeschwört.

Mit kompromisslosem, klugem Humor blickt Nis-Momme Stockmann auf einen Ort im Windschatten geschichtlicher Großereignisse, in dem sein Held Finn als Chronist und Hofnarr in Personalunion auftritt.

Nis-Momme Stockmann, 1981 geboren, ist ein vielfach ausgezeichneter Autor und Theaterregisseur. Er studierte Sprache und Kultur Tibets in Hamburg und Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin. Seit 2002 arbeitet er als freier Künstler, schreibt, fotografiert, malt und filmt. Mit Beginn der Spielzeit 2009/10 wurde er Hausautor am Schauspiel Frankfurt. Stockmann schreibt Theaterstücke, Hörspiele, Lyrik, Prosa und Essays. Sein Romandebüt »Der Fuchs« war für den Leipziger Buchpreis 2016 nominiert.

Stockmann arbeitet seit Jahren mit dem Musikerduo Les Trucs zusammen. Gemeinsam gestalten sie Theaterabende und Lese-Musikperformances. Les Trucs sind Charlotte Simon und Zink Tonsur (Tobias Piel).

> www.rowohlt.de
> www.les trucs.org

Fr, 03.06.2016 / 20:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
VVK € 9,50 (erm. € 7,60) / AK € 12,- (erm. € 6,-)

REINLESEN!

Nis-Momme Stockmann: »Der Fuchs«

© Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2016 (Seiten 8-12)

Jetzt war es später Nachmittag, und wir standen zu dritt bei Baumann (den alle nur Dogge nannten) auf dem Dach und tranken wartend Bier aus der einzigen Notfallkiste des Dorfes, während die Welt nur noch aus schmutzigem Wasser zu bestehen schien. Einen knappen Meter unter uns schwamm all das vorbei, was Stunden zuvor noch sortiert und sauber in Gärten und Wohnungen gestanden hatte: Klimageräte, Billardqueues, Wasserpumpen von Aufstellpools. Bei den Gedels floss die Garderobe aus dem Fenster – es sah aus, als würde sich das Haus übergeben. Ich kniff meine Augen zusammen: Da unten fraß sich das Lacostekrokodil mit winzigen Bissen in ein Polohemd. Durch die Hauptstraße zogen Delfinschwärme aus Plastik. Aufgeblähte Hemden flatterten im Wind. Sporttrophäen glänzten wie geheime Schätze auf dem Grund der braunen Soße, an ihrem Sockel lösten sich die blechernen Plaketten ab –

All das teure Zeug war innerhalb von Stunden zu Müll geworden.

Passfotos auf einer Korkpinnwand schwammen vorbei. Ein primitives Boot mit Bildern von Menschen, die jetzt vielleicht tot waren. Mit Kugelschreiber waren Herzen auf die Augen gemalt – daneben Bilder von Boybands, aus Zeitschriften herausgerissen, mit Hörnern und Schnurrbärten bemalt. Ein rosafarbenes Tagebuch mit einem winzigen Vorhängeschloss. Ein aufgedunsener hölzerner Jubiläumsbierkrug aus dem Allgäu. Ein Kontoauszugsordner – völlig unangebracht und unsensibel

stand «Spesen 1997» darauf. All das war gar nicht zum Schwimmen gemacht. Aufgeweicht und blass trudelte es vorbei.

Vielleicht gab es ja noch irgendwas, das zu gebrauchen war, dachte ich. Aber ich war so müde und betrunken, dass ich das Gefühl hatte, meine Augen schwämmen da mit – irgendwo in dieser grobstückigen Suppe der über Jahre so sorgfältig angeschafften und parzellierten Individualgegenstände wirbelten sie herum, wie Lotteriekugeln in der Trommel: Ade ihr kleinen Augen, ihr braucht mich jetzt nicht mehr. Viel Glück, treibt davon! In den wenigen Lücken des fast blickdichten Mülltepichs schnappten sie kurze Bilder von einem hageren Typ auf einem Dach auf: Unbeweglich mit gebogenem Rücken wie ein kackender Hund, das Hemd am Körper klebend und mit Gänsehaut von der Hitze auf der weißen muttermalfleckigen Haut stand er da.

Ein fleischgewordenes Satzzeichen in dem sinnlosen Gebrabbel des Wassers.

«Mach's gut, Finn», riefen sie mir zu.

Ich war so unglaublich müde. Das war der heißeste Sommer seit Jahren. Obwohl mir nichts peinlicher war als mein dünner weißer Oberkörper (vor allem vor der schönen Jütte), zog ich mir das Hemd aus und machte mir daraus den wohl widerlichsten Turban der Welt.

Das hätte niemand geahnt, dass die Dächer der Häuser dieser Siedlung mal Inseln wären und als Inseln so unbewohnbar sauber, so glatt, stabil und seelenlos. Obwohl die Menschen um uns herum ertranken: Die deutschen Dächer sangen ihre Lieder in ihrer deutschen Baumarktsprache: Dachziegel, Witterungsschutz, Giebelbekleidung. Da konnte sich nirgends ein «Sterben wie die Fliegen» reinschummeln. Zu unseren Füßen:

schrankenloser Realsozialismus des Hausrats. Die Terkels, die mit den Brodersens einen Grabenkrieg um die Grundstücksgrenze geführt hatten, vereinten sich in ihren sich wild verheiratenden Gartengeräten, die von der einen in die andere Garage gespült wurden, wo sie sich zu einer großen Blechdüne auftürmten.

Ich sah die Menschen auf den anderen Dächern in der Ferne fast unbeweglich verharren. Als hätten sie sich für ein prätentiöses Kunstprojekt mit dem Titel «Unbegreiflich» für einen extrem gut ausgestatteten chinesischen Fotokünstler aufgestellt. So standen wir, füreinander nur Strichmännchen in der Ferne, alle zusammen auf unseren sauberen, stabilen Dächern. – Gerettet und verloren zugleich –

Ich dachte an Katja (aber um sie machte ich mir keine Sorgen), ich dachte an Diego, an meinen Vater und am stärksten – was mich überraschte – an meinen Bruder. Ob er es wohl geschafft hatte? Reini hätte heute Morgen mit den paritätischen Werkstätten Kartoffeln ernten sollen. Er und die anderen Jungs «mit hohem Unterstützungsbedarf». Aber eigentlich war ich mir sicher, dass er okay war: Das Heim war das höchste Haus im Ort, und das Einzige, was Reini wirklich ausgezeichnet konnte, war schwimmen. Ich stellte mir vor, wie er prustend lange Bahnen zwischen den Häusern schwamm und den Leuten auf den Dächern sein käsiges «Reini grüüüßt» zurief.

Das Bier aus Dogges Notfallkiste war schon fast leer. Jütte kochte uns Dosenravioli auf einem kleinen blauen Gaskocher. Dogge zog seine riesigen Stiefel aus und hängte seine schwarzen Füße ins Wasser.

«Warum hast du eine Notfallkiste auf dem Dach?», fragte Jütte.

«War doch klar», sagte er mit träger Zunge.

«Was?»

«Das Ganze.»

Er griff in die Kiste und holte ein in einen erstaunlich soliden selbstgenähten Schoner eingeschlagenes Gewehr hervor. «Du hast eine Waffe in der Kiste!?», fragte Jütte empört.

«Jep», sagte Dogge.

«Was willst du denn mit einer Waffe, verdammte Axt!»

«Schießen», sagte er, «und bei Gelegenheit angeben.»

«Ich glaub es nicht: eine Waffe, er hat eine Waffe auf dem Dach!»

Sie ging zur Kiste und wühlte eine Weile darin herum.

«Du hast eine Notfallkiste … mit einer waffenscheinpflichtigen Waffe auf dem Dach … aber kein … Wasser?»

«Wasser», wiederholte Dogge, als sei das Wort ein sumerisches Rätsel, und lud die Flinte.

Jütte setzte sich, ernst und dunkel funkelnd, auf die andere Seite des Daches und schaute in Richtung Sonne. So viel Licht. Eine Millionen Lumen. Eine Milliarde, Trilliarde Lumen. Eine Welt aus Wasser und Licht. Nur hinter dem Schornstein war ein blasser Schatten, um den sich ein paar erschöpfte Krähen stritten.

Ich hatte Krämpfe in den Augenlidern. Saurer Schweiß lief mir von der Stirn. Als das Licht langsam rot wurde, wusste ich zuerst nicht, ob mir die Augen bluteten oder es tatsächlich endlich Abend war. Ist das eine Sonne oder eine glühende Zigarre, die uns ein boshafter Gott aus Langeweile an die Stirn drückte, während er uns beim Schmelzen zusah? Ich hatte das Gefühl, wir wären schon ewig auf dem Dach. Aber nein, es waren ja nur wenige Stunden. Hatten wir einen Tag übersprungen?

[...]

Foto: Heike Bogenberger

Jakob-Wassermann-Literaturpreis 2016

Gila Lustiger
Erschütterung. Über den Terror

Gila Lustiger, 1963 in Frankfurt am Main geboren, studierte Germanistik und Komparatistik an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Mit »So sind wir«, einem Familienroman über die Geschichte der europäischen Juden, stand sie 2005 auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis. Seit 1987 lebt sie in Paris und ist Autorin mehrerer erfolgreicher Romane. Im Januar 2015, eine Woche vor den Terroranschlägen auf das Satiremagazin Charlie Hebdo, erschien ihr Bestseller »Die Schuld der anderen«, mit dem sie bei LESEN! 2015 zu Gast war.

Nun liest Gila Lustiger anlässlich ihrer Auszeichnung mit dem Jakob-Wassermann-Literaturpreis (s. S. 65) aus ihrem aktuellen Essay »Erschütterung. Über den Terror«, in dem sie aufzeigt, wie man sich denkend der Bedrohung unserer Zeit stellen und dabei auf allzu einfache Antworten verzichten kann. Sehr persönlich und dennoch nüchtern nähert sie sich fragend, was der Terror mit uns macht und wie wir ihm mutig entgegentreten können. Denn die unaufhörlichen Nachrichten von Terror und Gewalt verändern uns, weil wir ihnen hilflos gegenüberstehen, weil wir nicht wissen, was noch kommen wird und ob wir oder unsere Familie und Freunde in Zukunft nicht selber unmittelbar betroffen sein werden.

Die Lesung wird moderiert von Dirk Kruse, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk und Autor

> www.berlinverlag.de

So, 05.06.2016 / 20:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
VVK € 8,50 (erm. € 6,80) / AK € 9,- (erm. € 4,50)

Mo, 06.06.2016 / 9:45 Uhr / Schullesung im Hardenberg Gymnasium

REINLESEN!

Gila Lustiger:
»Erschütterung. Über den Terror«

© Berlin Verlag, Berlin 2016
(Seiten 7-12)

In den ersten Tagen nach den Attentaten vom 13. November 2015 in Paris tat ich nichts anderes, als mich zu informieren. Ich las Zeitung, hörte Radio, sah zahllose Fernsehberichte, durchstöberte das Netz nach Meldungen und Bildern und diskutierte mit Freunden die jeweils neuen Ermittlungsergebnisse, die Liveticker der Nachrichtenagenturen hinaus in die Welt schickten. Ihre Informationen erreichten mich im Minutentakt, und ich gab mich ihnen hin von frühmorgens bis spät in die Nacht.

Ich tat es aus Erschütterung. Weil ich verstehen wollte, was eigentlich geschehen war, was uns da überrollte und was es zu bezwingen galt. »Denn Wissen selbst ist Macht«, zitierte ich bei jeder Gelegenheit den englischen Philosophen Francis Bacon, wenn meine Familie mich fragte, was zum Teufel mit mir los sei, und verlangte, auch einmal ohne die Stimme der Radiojournalisten von France Culture und France Inter aufzuwachen. Keiner wusste besser als ich, wie falsch es war, sich von dieser Informationsflut mitreißen zu lassen, schließlich hatte ich in Israel gelebt, einem Land, in dem Attentate zum Alltag gehörten. Dort erklärten Psychologen, dass solche Informationen nie der Kommunikation dienten, kein Wissen vertieften, keine Erkenntnis lieferten, ja, dass eine Überfülle an Meldungen die Angst nicht mindere, ganz im Gegenteil, sie schüre sie nur und

ließe die Menschen in Passivität versinken. Mehr als eine Stunde pro Tag solle man sich nicht informieren, es sei denn, das Leben hinge davon ab. Stattdessen solle man sich auf seinen Alltag konzentrieren.

Hätte ich den Rat beherzigt, so hätte ich meine Familie und meine Freunde wohl besser täglich bekocht, und selbst endlich einmal mein Büro aufzuräumen, wäre vernünftiger gewesen, als auf die Push-Meldungen meines Smartphones zu warten. Seit den Attentaten steckte das Mobiltelefon immer in meiner Hosentasche, lag vor mir auf dem Tisch oder nachts neben meinem Bett. Und zwar immer laut gestellt. Selbst zum Joggen im Jardin du Luxembourg nahm ich es mit, denn man wusste ja nie. Ich war informationssüchtig geworden, und mein Suchtmittel war im digitalen Zeitalter sofort verfügbar.

Die meisten Meldungen kamen im Konjunktiv daher. »Wie die Zeitung Libération meldete, könnte…«, hieß es, oder: »Unter Berufung auf Augenzeugen hätte …«, oder: »Laut einem Bericht der Washington Post sei …«. Schon am zweiten Tag hatten die Nachrichten den Weg einmal rund um die Welt gemacht. Hatte einer der vielen sich in der Stadt aufhaltenden Journalisten, eine Information, ein Bild aufgeschnappt, hatte er gar einen neuen Augenzeugen aufgetan, eine neue Auskunft unter der Hand ergattern können, so wurde er von seinen Kollegen sofort zitiert. CNN berichtete, was AFP bekanntgegeben hatte, wo man sich wiederum auf Mediapart berief – die Spirale endete nirgendwo, denn die polizeilichen Ermittlungen benötigten nun mal die Zeit, die polizeiliche Ermittlungen benötigen, die ganze Welt jedoch lechzte nach Ergebnissen. Und vor allen Dingen ersehnte sie, über effiziente Maßnahmen benachrichtigt zu werden. Maßnahmen, die sie vor dem schüt-

zen sollten, was Präsident Hollande per Twitter-Account des Élysée-Palasts einen »Akt absoluter Barbarei« und einen »Kriegsakt« genannt hatte. »Was sich gestern ereignet hat, ist ein Kriegsakt«, hatte er schreiben lassen, »und dem gegenüber muss das Land die angemessenen Entscheidungen treffen«.

Was aber waren »angemessene Entscheidungen«? Auch darüber wurde sofort und weltweit diskutiert, fortan las ich Analysen und Gastbeiträge von Terrorexperten, Psychologen, Soziologen, Philosophen, Sozialarbeitern, Müttern von Dschihadisten, Vätern von Opfern, Islamwissenschaftlern, Nahostspezialisten und Politikern.

Dass Dschihadisten Journalisten, Karikaturisten und Juden hassen, damit hat sich die Zivilgesellschaft schlechten Gewissens abgefunden. Mit den Attentaten vom 13. November geriet jedoch unsere gesamte Gesellschaft ins Visier. Paris sei »die Hauptstadt der Abscheulichkeit und der Perversion«, hieß es im Bekennerschreiben des sogenannten Islamischen Staates, und dass »diese Attacke nur der Anfang des Sturms (sei) und eine Warnung für alle, die daraus Lehren ziehen wollen«.

Die linke Regierung zog ihre Lehren schnell. Bereits am nächsten Tag verhängte Präsident Hollande den Ausnahmezustand. Am dritten Tag nach den Anschlägen verkündete Hollande in einer Rede vor den Abgeordneten und Senatoren im Schloss von Versailles ein ganzes Bündel weiterer Maßnahmen, darunter die Verlängerung des Ausnahmezustands, ein Treffen mit den Präsidenten Obama und Putin, um eine Koalition gegen den IS zu schmieden, die Intensivierung von Luftangriffen gegen Stellungen der Terrormiliz im Irak und in Syrien, eine Zurücknahme des geplanten Personalabbaus bei der Armee, die Verlegung des Flugzeugträgers Charles de Gaulle nach Syrien und eine Gesetzesreform, aufgrund derer gebürtigen Franzosen mit doppelter Staatsbürgerschaft nach einer Terrorismus-Verurteilung der französische Pass entzogen werden könne.

Ich kann mich sehr gut an einen kurzen Wortwechsel zwischen einem Freund und mir erinnern. Wir standen in einem Bistro an der Theke und lauschten jener Rede im Fernseher über dem Kopf des Wirtes.

»Frankreich ist im Krieg«, begann Hollande, »die am Freitag begangenen Attentate sind Kriegsakte. Wir werden den Ausnahmezustand auf drei Monate verlängern … «.

»Was wird denn das, bitte schön?«, flüsterte ich meinem Freund entsetzt zu.

Und er antwortete: »Jetzt ist aber gut, Gila. Ich will nichts mehr hören. Genug ist genug!«

Ich sagte kein Wort mehr. Und als das gesamte Bistro im Anschluss an die Rede gemeinsam mit den französischen Abgeordneten und Senatoren die Marseillaise anstimmte, blickte ich verlegen auf meine Turnschuhspitzen. Volksempfinden flößt mir Angst ein. Doch zwei Tage später flennte auch ich, als ich während der Liveübertragung aus dem Londoner Wembley-Stadion mitverfolgte, wie nahezu 70 000 Menschen beider Nationen vor dem Fußball-Länderspiel die französische Nationalhymne anstimmten. [...]

Michael Kumpfmüller
Die Erziehung des Mannes

Michael Kumpfmüller, geboren 1961, lebt als freier Autor in Berlin. Mit seinem gefeierten Romanen »Hampels Fluchten«, »Nachricht an alle« und »Die Herrlichkeit des Lebens« über Kafkas letzte Liebe hat er bewiesen, dass er zu den wandelbarsten und vielfältigsten Autoren deutscher Sprache gehört. Nun erzählt Michael Kumpfmüller davon, was es heißt, heute ein Mann zu sein. In einer Zeit, in der der moderne Mann so viele Rollen beherrschen muss wie noch nie.

Wir treffen Georg, einen Studenten der Musikwissenschaft und angehenden Komponisten, als er mit Mitte zwanzig eine neue Frau kennenlernt. Sie wird etwas in ihm lösen, mit ihr wird er ins Leben aufbrechen, Kinder bekommen und doch keine glückliche Ehe führen und er wird schließlich einen großen Schritt in eine neue Liebe wagen. Doch frei ist Georg nicht mehr, denn er bleibt Vater von drei Kindern, die am Ende zur Liebeskonstante in seinem Leben werden.

Mit seiner suggestiven, poetisch-klaren Sprache spürt Michael Kumpfmüller den Träumen, Ängsten und Hoffnungen seines empfindsamen Helden nach. Ein großartiger Erziehungsroman, der den spannungsreichen Weg nachzeichnet, den viele Männer heute gehen, die viel von sich erwarten – und von denen viel erwartet wird.

Die Lesung wird moderiert von Dirk Kruse, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk und Autor

> www.kiwi-verlag.de

Mi, 08.06.2016 / 20:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
VVK € 8,50 (erm. € 6,80) / AK € 9,- (erm. € 4,50)

REINLESEN!

Michael Kumpfmüller:
»Die Erziehung des Mannes«

© KiWi Verlag, Köln 2016
(Seiten 11-14)

ICH WAR MITTE ZWANZIG, als ich sie entdeckte. Obwohl, genau genommen, sie mich entdeckte, denn als ich sie in einer der ersten Stunden bemerkte, schien sie bereits mit mir beschäftigt zu sein. Ihr Blick war klar und ruhig, sonderbar weit, dachte ich, mit einer Bereitschaft zu wer weiß was, die mich ebenso freute wie verwirrte. War das möglich? Sie saß an einem der hinteren Tische, deshalb konnte ich sie nicht durchweg sehen, das Tutorium war sehr voll, an die vierzig Teilnehmer, die sich mit meinem Reader herumschlugen und deren Respekt ich mir zum Auftakt, wie ich hoffte, mit einem Vortrag über den späten Strawinsky verschafft hatte.

Sie war der Typ Frau, den ich immer als Erstes bemerkte. Eine von den Hellen, dunkelblond und sommersprossig, unauffällig gekleidet, aber mit diesem Blick, der dunkel und forschend war und ohne Zweifel mir galt. Sie war einige Jahre jünger als ich, groß und schlank, wenn auch weniger zart als meine Freundin, eine breite, nachdenkliche Stirn, die Augen beinahe schwarz.

Ein paar Wochen hatte ich nur das. Ich beobachtete den Wechsel ihrer Kleidung, ihr Tuscheln mit der Freundin, denn in der Regel tauchte sie in Begleitung einer Freundin auf und zeigte sich am Geschehen in der Gruppe nicht allzu interessiert. Sie schaute nur. Nicht sonderlich freundlich, wie ich regelmäßig aufs Neue feststellte, herausfordernd und zugleich

abweisend, als werfe einer wie ich allerlei Fragen auf, über die sie gründlich nachdenken musste. Sie wirkte verstimmt. Noch wenn mich ihre Blicke trafen, schien sie an ihre Verstimmung zu denken. Ich bekam es nicht zu fassen. Als wäre sie von einem alten Zorn erfüllt, selbst wenn es aktuell keinen Grund dafür gab. Abends in meinem Zimmer, wenn ich an sie dachte, spielte ich mit dem Gedanken, sie anzusprechen, denn sie gefiel mir, für dies und das schien ich infrage zu kommen, ein kleines Abenteuer nicht ausgeschlossen, denn ein solches hatte ich bitter nötig.

So richtig begriffen habe ich es bis heute nicht, aber Tatsache war, dass ich mit einer Frau lebte, die in sieben Jahren kein einziges Mal mit mir geschlafen hatte. Ich hatte es versucht, mit verschiedenen Manövern und wachsender Verzweiflung, mit einem Gefühl aufsteigenden Hasses, wie ich beunruhigt feststellte, dass es mich unerträgliche Mühe kostete, in den Nächten neben ihr zu liegen und überhaupt ein freundliches Wort an sie zu richten.

Sie stammte aus einem Ort nahe der holländischen Grenze und hatte in all den Jahren so getan, als handele es sich bei unserer sexuellen Schwierigkeit um eine Frage, über die sie bei Gelegenheit gerne nachdenken wolle, nur leider habe sich diese Gelegenheit bislang nicht ergeben. Wollte oder konnte sie nicht? Und war das überhaupt ein Unterschied? Die Frage quälte mich. [...]

Verlassen konnte ich sie nicht. Es wäre mir schäbig vorgekommen, sie aus diesem niederschmetternden Grund zu verlassen, obwohl ich mich in großen Schritten von ihr entfernte und bloß so tat, als lebe ich mit ihr. Das meiste wusste sie

längst nicht mehr von mir und wollte es wahrscheinlich nicht wissen, an wen ich dachte, wen ich traf und nach Gelegenheiten abklopfte, die Blonde war da nur ein Beispiel.

Alles war stumme Qual. Die Freundin hatte Probleme mit dem Schreiben, konnte ihre Gedanken nicht sortieren oder gestand sich ein, dass sie es nie gekonnt hatte. Sie brauchte zwei Tage, um einen Koffer zu packen, sie kochte nicht, sie kümmerte sich nicht um die Wäsche und hinterließ mir Listen mit Erledigungen, die sie nicht mehr geschafft hatte. Ich war mit meiner Geduld am Ende. Ich hatte Sex- und Irrenhausfantasien, trieb mich in drittklassigen Bars herum, wo ich am Tresen spätnachts auf Gelegenheiten lauerte, die sich nie ergaben.

Ich wäre mit jeder gegangen. Konnte ich es überhaupt noch? Vor sieben Jahren mit Therese hatte ich es noch gekonnt.

Ich wartete, in der Gewissheit, dass es passieren würde, und war doch überrascht, als es tatsächlich geschah.

Die Frau war zwanzig Jahre älter und fragte mich einfach, ausgerechnet nach einem Abendessen bei meinem Professor. Sie nahm mich mit zu ihr in die Wohnung, wo ich bis zum frühen Morgen versuchte, in sie hineinzukommen, doch sie war zu betrunken oder hatte Angst, weil es keine Kondome gab, an Kondome hatte weder sie noch ich gedacht. Ich kletterte auf sie hinauf und wieder herunter, sie wurde nicht richtig nass, obwohl ich mir große Mühe mit ihr gab.

Schließlich stand ich auf und ging nach Hause. Nicht sonderlich beschämt, sondern im Gegenteil beschwingt. In meinem Unglück lag auch eine Freiheit. Ich hatte sie geküsst, ihr die Kleider vom Leib gezogen, einigermaßen ungeduldig, als handele es sich um die letzte Chance meines Lebens, in einer dunklen Wohnung mit dieser Fremden, die alles mit sich geschehen ließ, denn so ließ es sich an, im Stehen, als ich sie wieder und wieder küsste.

Sie hieß Rosalinde, doch das erfuhr ich erst ein Jahr später, als sie tot war, von meinem Professor, bei dem ich sie kennengelernt hatte. Wäre es anders gekommen, wenn ich ihren Namen geflüstert hätte? Sie war auf die Straße getreten und tot umgefallen. Offenbar bereits vor Wochen, nun sollte das Begräbnis sein. Ich wollte unbedingt mit und hatte Schwierigkeiten, es dem Professor zu begründen. Ich machte zu viele Worte, aber am Ende setzte ich mich durch und nahm Abschied von ihr, auf eine verquere Weise stolz, weil ich schließlich so etwas wie ihr letzter Geliebter gewesen war.

Es gab keinen Sarg, nur eine kleine Urne, denn man hatte sie verbrannt, was ich nicht richtig fand. Familie hatte sie nicht. Es waren nur eine Handvoll Freunde da, die mir zum Teil bekannt waren.

Beim Leichenschmaus in einer billigen Gaststätte saß ich neben dem Mann, in dessen VW-Käfer wir damals zu ihr gefahren waren, eine halbe Stunde, in der wir uns ohne Unterlass geküsst hatten, seltsam verrenkt, weil sie vorne und ich hinten saß und es eigentlich nicht möglich war. Erzählen konnte man die Geschichte nicht. Dafür wurden andere Geschichten erzählt. Am Ende kreiste eine Schnapsflasche, und ich hatte nicht viel über sie erfahren. Man redete mit einem gewissen Bedauern über sie, als habe ihr Leben nicht in jedem Punkt gehalten, was es versprochen hatte, und genau das war ja meine Erfahrung mit ihr. [...]

Foto: Isolde Ohlbaum

Dagmar Nick: Eingefangene Schatten. Mein jüdisches Familienbuch

Eine unheimliche Stimmung grundiert diese Familiensaga, die mit Flüchtlingen beginnt und mit Verfolgten endet: Die Dichterin Dagmar Nick erzählt die wechselvolle Geschichte ihrer jüdischen Vorfahren in Hamburg, Berlin und Breslau vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Selten zuvor wurde so lebendig nachvollziehbar, was jüdisches Leben in Deutschland über Generationen bedeutete.

Sie kamen aus Spanien, arbeiteten sich von Hausierern zu Hoflieferanten hoch, finanzierten als gnädig geduldete Hofjuden mehrere Herrscher, aber ihre Existenz hing immer am seidenen Faden. Ein falscher Verdacht konnte Haft und Folter bedeuten. Die Grande Dame der deutschen Lyrik erweist sich hier als begnadete Erzählerin, die souverän mit wenigen Worten den Kern einer Sache trifft, Personen zum Leben erweckt und intensive Spannung erzeugt.

Dagmar Nick, 1926 in Breslau als Tochter des Komponisten Edmund Nick und der Konzertsängerin Käte Nick-Jaenicke geboren, gehört neben Rose Ausländer, Ingeborg Bachmann und Hilde Domin zu den wichtigsten deutschen Lyrikerinnen nach 1945. Sie ist Mitglied des Deutschen Schriftsteller-Verbandes, des PEN-Zentrums Deutschland und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Nick wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter auch mit dem Jakob-Wassermann-Literaturpreis der Stadt Fürth (2002). 2006 erhielt sie den Bayerischen Verdienstorden.

Die Lesung wird moderiert von Prof. Dr. Gunnar Och, Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturgeschichte, FAU

> www.chbeck.de

Do, 09.06.2016 / 20:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
VVK € 8,50 (erm. € 6,80) / AK € 9,- (erm. € 4,50)

REIN LESEN!

Dagmar Nick:
»Eingefangene Schatten.
Mein jüdisches Familienbuch«

© Verlag C.H. Beck, München 2016
(Seiten 217-220)

Während in Preußen Friedrich Wilhelm II. die bedrückendsten Restriktionen und Zwänge, denen seine jüdischen Schützlinge unterworfen waren, nach und nach aufhob, waren in Hamburg solche und ähnliche Schikanen längst abgeschafft. Der Handel mit überseeischen Gütern bereicherte Christen wie Juden gleichermaßen, und da hier die Einfuhr von Baumwolle nicht verboten war, wie unter Friedrich II. in Preußen, schnatterten bereits die maschinell durch Wasserkraft oder Zugochsen betriebenen Kattunwebereien und Kattundruckereien in beachtlicher Zahl. Anstelle der ewig einfarbigen blauen Schürzenstoffe wurden jetzt bunte zunehmend beliebt, Blümchenmusseline für Kleider, auch bedruckter Nessel, Cretonne, Etamin, Perkal, Calicot, Barchent und Zitz. Für die Potsdamer Goldschmidts, die sich hauptsächlich auf die Herstellung von Seide kapriziert hatten, schien das nachahmenswert. Ein Gebiet, das man in Preußen noch ausbauen konnte, zumal der König jedes neue Unternehmen willkommen hieß, sofern es der Wirtschaft half und der Gründer ein ansehnliches Vermögen investierte.

Der Kontakt zu den Hamburger Goldschmidts sollte, wie Bendix fand, intensiviert werden. Die meisten von ihnen waren dort im Großhandel tätig, nur wenige in der Kattun-Branche. Immerhin, von dreiundfünfzig Kattundruckereien, die 1797 in Hamburg gemeldet waren, standen fünf unter jü-

discher Leitung. Die größte von ihnen, mit fünfhundert Arbeitern und Arbeiterinnen, gehörte einem Hirsch Wolf Bauer. Kein Name, der je in der Familie, geschweige denn unter den Hofjuden, aufgetaucht war. Dabei wohnten die Bauers, wie wir von den Grabsteinen in Ottensen bei Hamburg wissen, schon seit mehreren Generationen in Altona. Sie waren einst aus Holland eingewandert, also wahrscheinlich aus Spanien vertriebene Sepharden. Von geschäftlichen Verbindungen zu ihnen ist nichts bekannt. Aber eines Tages im Herbst 1798 erfuhr Bendix Goldschmidt, vermutlich von den Hamburger Verwandten, daß ein Wolf Bauer, Vetter des Kattunfabrikanten, an einem Besuch in Potsdam auf einmal sehr interessiert sei.

Er sollte gerne gastlich im Haus der Ziporra empfangen werden!

Ob Bauers Interesse wirklich etwas mit dem Baumwollgewerbe, das ja nun wieder in Preußen erlaubt war, zu tun hatte, darf man bezweifeln. Wolf Bauers Frau Dina, eine geborene Stern, mit der er dreizehn Jahre verheiratet war und die ihm vier Söhne geschenkt hatte, war bei der Geburt ihres fünften Kindes, einer Tochter, am 28. August 1798 gestorben. Bauer, ein Großunternehmer, mit dreißig Jahren verwitwet, fünf kleine Kinder daheim, machte seine Aufwartung bei Goldschmidts aus einem sehr persönlichen Grund: Wenn es in Potsdam eine noch unverheiratete Goldschmidt-Tochter im heiratsfähigen Alter gab, wußte man das in Hamburg auch ohne daß es im *Altonaer Mercurius* stand! Bella Betty war jetzt eine sechsundzwanzigjährige Schönheit und so heiter und energiegeladen wie offenbar alle aus der Levinschen Linie Ziporras. Die erste Begegnung mit ihr hieß für Wolf Bauer: kein Zweifel, kein Zögern, auch kein längeres Trauern um die verstorbe-

ne Gattin, diese Bella Betty mußte die Seine werden. Und Bella Betty hatte nichts dagegen. Fünf Kinder? Das jüngste, Henriette, noch ein Baby? Gar kein Problem. In puncto Kindererziehung war Bella längst von ihrer Mutter geschult. Ein Umzug nach Hamburg? Warum nicht. Dort wohnten genügend Verwandte.

Nein! entschied Bauer. Nicht in den nebligen Norden mit einer Frau wie Bella Betty, die den Anblick sonniger Potsdamer Gärten gewohnt war. Er will nach Berlin. Dort bieten sich ihm ganz andere Möglichkeiten. Sein Vetter und Compagnon mag die Kattundruckerei in Hamburg alleine weiterführen. Er, Wolf Bauer, wird sie gelegentlich inspizieren, doch in Berlin will er etwas ganz Neues aufziehen: Galanteriewaren. Gobelins, Samtportieren, Vasen aus Königlich Preußischem Porzellan, edle Fayencen, kurz: die nobelste Ausstattung für den sogenannten gehobenen Stand. Anders als in Hamburg würde er in Berlin dafür das entsprechende Publikum finden.

Aber bevor an einen Umzug oder an eine Hochzeit mit Bella Betty zu denken war, mußte er versuchen, in Berlin ein Haus zu kaufen. Ohne ein Generalprivileg? Aussichtslos. Die Anzahl der Häuser für Juden, selbst wenn sie eine königliche Sondergenehmigung hatten, war streng reglementiert. Eine Fabrik durften sie freilich jederzeit gründen, wenn sie dafür das nötige Kapital – nicht auf dem Papier, sondern in barer Münze! – vorweisen konnten. Ein eigenes Haus, noch dazu für einen ortsfremden Juden, kam überhaupt nicht in Frage.

Da entschloß sich Bauer zum Äußersten. Gewiß nicht ohne Skrupel und wohl kaum aus innerer Überzeugung, ließ er sich und seine fünf unmündigen Kinder evangelisch taufen – ein Schritt, der unseren Stammbaum an einigen Zweigen aus dem

jüdischen Lot bringen sollte. Aus Wolf wurde Wolfrath (in manchen Dokumenten Wolfgang), aus dem zweiten Vornamen Hirsch wurde Hieronymus, dem der Getaufte gleich noch einen dritten hinzufügte: Wilhelm. Schließlich war man königstreu. Nun konnte er sich nach einem Grundbesitz umsehen, der Taufschein machte es möglich.

Wie gerne hätte Bauer seiner Braut Bella Betty ein Schlößchen als Morgengabe verehrt. Aber das Haus, das er im Herzen Berlins entdeckte, war auch nicht übel. Just zwischen Lustgarten und Spree. Leider läßt es sich heute nicht mehr finden: Seine Fundamente verkrümelten sich unter den Fundamenten des später genau dort nach Schinkels Entwürfen errichteten Museums.

Pläne zum Erwerb weiterer Grundstücke gingen Bauer bereits durch den Kopf. Doch an erster Stelle stand jetzt die Hochzeit mit Bella Betty in jenem „schön beleuchteten Saal“, in dem einst zwei Prinzessinnen von Mecklenburg-Strelitz ihren Polterabend feierten. Weil Wolf Bauer mit seiner ersten Frau, die er an einem 6. Juni geheiratet hatte, besonders glücklich war, bat er seine künftigen Schwiegereltern, für den Beginn seiner zweiten Ehe ebenfalls diesen Tag wählen zu dürfen. Das klang vielleicht etwas kurios für Ziporra und Bendix, die zu jenen Juden gehörten, welche Zahlenmystik wie Aberglauben ablehnten, jedoch hatte man nichts dagegen. Also wurde am 6. Juni 1799 im Hause Goldschmidt die Chuppa, der Traubaldachin, aufgestellt und die Trauzeremonie vollzogen – selbstverständlich nach jüdischem Ritus. Denn ein Jude verliert durch die Taufe nicht sein Jüdischsein. Auch die Kinder, die Bella Betty bekommen würde, sollten jüdisch aufwachsen. [...]

Foto: Jürgen Bauer

Andreas Maier
Mein Jahr ohne Udo Jürgens

Musik: Die Schicken Swingschnitten

Andreas Maier wurde 1967 im hessischen Bad Nauheim geboren und lebt in Hamburg. Seit dem Erscheinen seines vielbeachteten Debüts »Wäldchestag« im Jahr 2000 arbeitet er an dem auf elf Bände angelegten Romanzyklus über seine Heimatregion. Er umkreist darin die Riten, Gesten, Marotten und Moritaten der dort lebenden ländlichen Bevölkerung. Andreas Maier ist dabei ein großer Erzähler kleiner Welten und so etwas wie das Gedächtnis einer Landschaft und einer Lebensform.

Nach dem Tod von Udo Jürgens Ende Dezember 2014 ließ er sich von der Arbeit über seine Wetterauer Heimat ablenken und entschloss sich dem angriffslustigen Sänger noch einmal nahezukommen. Ein Jahr lang erschien seine Kolumne im Internet-Logbuch des Suhrkamp Verlags. Diese Texte sind nun zu einem für Maier so typischen autobiografischen Roman angewachsen und unter dem Titel »Mein Jahr ohne Udo Jürgens« erschienen.

Die Schicken Swingschnitten und Lothar Schrems (Gesang) begleiten die Lesung mit Liedern von Udo Jürgens in bekannter Spielfreude und mitreißendem Sound.

Die Lesung wird moderiert von Dirk Kruse, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk und Autor

> www.suhrkamp.de
> www.swingschnitten.de

Foto: Ralf Lang / amafo.de

Sa, 11.06.2016 / 20:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
VVK € 8,50 (erm. € 6,80) / AK € 9,- (erm. € 4,50)

REINLESEN!

Andreas Maier:
»Mein Jahr ohne Udo Jürgens«

© Suhrkamp Verlag, Berlin 2015
(Seiten 9-13)

Neulich habe ich mir einen Plattenspieler gekauft. Meinen ersten seit zwanzig Jahren. Ich liege damit voll im Trend. Ich habe mir auch einen Röhrenverstärker gekauft. Ich gehöre jetzt zur Generation derer, die sich noch mal ein Rennrad kaufen und dann auch noch einmal den besseren Verstärker, den man sich schon immer gewünscht hat. Denn jetzt kann man es sich leisten, und es geht sowieso langsam auf das Ende zu.

Schön ist es und wie ein warmes Hinübergrüßen aus alten Zeiten, in einen der unzähligen Secondhand-Vinylshops zu gehen, die jetzt überall existieren. Denn die Crux oder auch der Vorteil der »physisch präsenten « Dinge ist, dass sie irgendwohin müssen, deshalb gibt es jetzt bei Büchern und Langspielplatten diesen riesigen Umlauf. Und wenn man sich, ohne es zu merken, eine Platte kauft, die man vor einem Vierteljahrhundert weggegeben hat, dann erinnert mich das fast ein bisschen an unser vergangenes Sorgerecht, das mit Sicherheit in diesen Jahren dazu führt, dass derzeit einige Väter Sex mit ihren Töchtern haben dürften bzw. umgekehrt, ohne dass die beiden Beteiligten überhaupt irgendetwas davon ahnen. Die antike Tragödie ist da auch nicht mehr weit. Und so kauft man dann vielleicht die eigene Platte wieder und weiß es nicht einmal.

Immer wenn ich einen dieser Plattenläden betrete, denke ich, was haben wir uns da nur einreden lassen im letzten Vierteljahrhundert? Und statt dass man immer weiter LPs gehört hat,

muss man jetzt mit dem Retro-Makel kämpfen. Immerhin habe ich noch ein paar Platten.

Wer Vinyl hört, hört anonym. Kein Internetdienst kann rauskriegen, was du gerade hörst. Das ist umgekehrt wie bei Netz-Pornographie. Da weiß jeder, was du gerade guckst. Und hier wird es nun Zeit, Udo Jürgens ins Spiel zu bringen.

Ich hatte einmal einen Onkel, er hieß Onkel J., Heinohörer, Waldgänger, den ich literarisch im Sinne eines Gedankenversuchs immer mal wieder an den Bahnhofskiosk schicke, damit er sich dort ein pornographisches Magazin oder ein Erotikmagazin kauft, *Schlüsselloch, Praline* oder noch frühere Ausgaben, er lebte ja schon in den Fünfziger- und Sechzigerjahren sein Leben, von dem ich mir kaum etwas vorstellen kann. Bei ihm war es, wenn es denn so war, umgekehrt wie bei unserer heutigen Netz-Pornographie. Zwar konnte man das vor allem und jedem verstecken und geheim halten, man war ja nicht online, aber man musste beim Kauf dem Verkäufer gegenübertreten und die Kaufware dann auf den Tresen legen. Das ist eine irgendwie noch viel überwältigendere, weil direkte Art von Öffentlichkeit, wenn auch nur einer Person gegenüber: dem Kioskbesitzer. Einmal *Praline* bitte. Und *St. Pauli Nachrichten* der Herr? Und wie immer mit Tüte?

Wenn ich in einen der Vinylläden trete, spüre ich etwas, das im Raum liegt, eine Form von Mainstreamigkeit. Da geht man rein und sucht eine frühe Metallica. Oder die alten Animals, als Eric Burdon noch … oder Chuck Berry. Ich glaube, wer in einen Vinylladen tritt und nach Chuck Berry schaut, der ist normal, der wird ernst genommen, da gibt es keine Unsicherheit im Blickkontakt zwischen Käufer und Verkäufer. Wenn man in den Secondhandladen geht und sagt: Ich suche Chuck

Berry, so die Phase 67/68/69, dann ist das so, als ginge man in den Buchladen und sagt: Ich hätte gern den *Doktor Faustus*, aber bitte als Band aus der neukommentierten Fischer-Gesamtausgabe.

In jedem Vinylladen spüre ich die Unsicherheit in meinem Blick, das leicht Devote, das ich bekomme, wenn ich nach Udo Jürgens frage. Ich bin schon vor dem Betreten des Ladens nervös. Ich fühle mich nicht schuldig, nein, aber ich muss dann immer an meinen Onkel denken, wenn ich ihn mir am Kiosk ausmale. Bis ins Detail verhalte ich mich ähnlich: Wenn ich in den Laden gehe und Chuck Berry im Sinn habe, ist mir völlig egal, wer sonst noch im Laden ist, ich schaue mir die Leute gar nicht an, sie liegen außerhalb meiner Wahrnehmung. Gehe ich mit dem Vorsatz Udo Jürgens hinein, untersuche ich sofort den ganzen Raum: Wer steht wo, wie sehen die Personen aus, wer steht so nah am Tresen, dass er es mitkriegen könnte? Ich fühle mich geradezu schmuddelig. Und tatsächlich sehe ich in den Augen des Verkäufers, wie es Klick macht und er ein Bild von mir bekommt, wenn ich »Udo Jürgens« sage. Ich hatte mal einen so langen Bart, dass mich Menschen, die mich nicht kannten, für einen Schrat und einen Deppen hielten und dann auch so mit mir umgingen. Das machten sie gar nicht absichtlich, sie bemerkten ihre Diskriminierung gar nicht. Sie tun dich ab und stehen eben einfach über dir. […]

Es wurde also über mich in der dritten Person geredet. Dagegen bin ich seit meiner Kindheit allergisch. Das schafft ein langer Bart (es war noch vor der jetzigen Bartmode, und mein Bart war nicht modisch, er sah eher nach Verwesung aus, auf der Straße schrie mir eine Gruppe Jugendlicher mal das Wort »Fotzenhuber« hinterher).

So sind wir sozialisiert. Die feinsten Nuancen nehmen wir wahr, auch im Vinylladen. Jeden Tag bestätigen wir unsere Vorurteile und können gar nicht anders. Ausgrenzung überall, unbewusste Inklusion ebenso. Möglicherweise ist es ja sogar vorauseilender Gehorsam, denn auch wenn ich nun den Gang antrete in mein erstes Jahr ohne Udo Jürgens und beginne, diese Texte hier über ihn zu schreiben, ein Jahr lang, so habe ich ja doch zunächst dieselbe Schule durchgemacht wie alle anderen: Pink Floyd, Motörhead, ZZ Top, Blues, Rock 'n' Roll, und auch in mir ist es eingepflanzt, dass da Udo Jürgens nicht reingehört, dass das was anderes ist, dass das irgendwie …

Schon die Entgeisterung in meinem Umfeld, als ich auf mein erstes Udo-Jürgens-Konzert ging! Kaum etwas in meinem Leben hat zu so ambivalenten Reaktionen geführt. Einige Leute waren schockiert. Andere begannen *Die kleine Kneipe in unserer* … zu pfeifen, was auch etwas unpassend war. Bei vielen, wurde mir damals klar, sitzt der *Buenos-Dias-Argentina*-Schock noch tiefer, als es eine Thomas Bernhard'sche Verstörung je sein könnte.

Nun ist er tot. Nun ist alles klar und am Platz. Von nun an gehen wir erhobenen Hauptes in den Plattenladen. Und kaufen einfach alles, was wir noch kriegen können. [...]

Foto: Norbert Mittelsdorf

GEBOREN IN FÜRTH ...

Mit Jakob Wassermann, Bernhard Kellermann und Leopold Ullstein hat LESEN! Persönlichkeiten des literarischen Lebens in Fürth in den Fokus gerückt, um das Literaturprofil Fürths zu erforschen. Diesmal stellt LESEN! renommierte Autoren und eine Autorin vor, deren Geburtsort Fürth ist. Ihr Leben hat sie weit von hier weg geführt, ihre Werke haben großes Ansehen erlangt. Welche Bezüge sie noch zu ihrer Heimatstadt haben – oder nicht – werden die ModeratorInnen sicher herausfinden.

Joachim Sartorius
Für nichts und wieder alles. Gedichte

Joachim Sartorius, der 1946 als Sohn eines Diplomaten in Fürth geboren wurde, ist Schriftsteller, Lyriker, Übersetzer, war Kulturpolitiker und Festivalintendant und lebt heute in Berlin und Syrakus. Er veröffentlicht Gedichtbände, Reiseerzählungen und Bücher, die in Zusammenarbeit mit bildenden Künstlern entstehen.

Sartorius ist u.a. Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und im Stiftungsrat des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels sowie Mitherausgeber der Zeitschrift »Sprache im technischen Zeitalter«. Neben vielen weiteren Auszeichnungen wurde Sartorius 2011 in Frankreich zum ‘Chevalier des Arts et des Lettres’ ernannt.

Seine Passion für die Welterkundung hat bis heute nicht nachgelassen. Er sammelt, um die Eindrücke für sich und andere aufzubewahren. In seinem neuen Gedichtband finden wir seine halb imaginierten, halb realen Städte wieder: Alexandria, Nikosia, Syrakus und Istanbul. Sartorius sucht nach den Erzählungen des östlichen Mittelmeers und nach den Leerstellen der Kulturen der Levante. Diesen Orten und Mythen stellt er einen langen Zyklus über ein Dorf in Brandenburg und Gedichte über Schönheit und Vergänglichkeit gegenüber. Das Paradox, dass gerade die Sinnlosigkeit unseres täglichen Tuns durch die Poesie zum Leuchten gebracht wird und so ins Sinnvolle umschlagen kann, durchzieht das gesamte Buch.

Die Lesung wird moderiert von Dirk Kruse, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk und Autor
> www.kiwi-verlag.de

Sa, 04.06.2016 / 20:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
VVK € 8,50 (erm. € 6,80) / AK € 9,- (erm. € 4,50)

REINLESEN!
Joachim Sartorius:
»Für nichts und wieder alles«
© KiWi Verlag, Köln 2016
(Seiten 12, 14-16)

EINE PARTIE SCHACH

Im jahrelangen Kampf
zwischen Rittern und Rittern
bleibt nichts
als der Mantel des Königs,
flatternd an die Enden der Welt.

In seinen Taschen Toffees
und Gedichte für Wichte.

Die Königin,
die Gebenedeite, lächelt,
als sie die Nachricht erreicht.

Sie setzt sich (nicht
für die Öffentlichkeit)
auf den glatten Schoß des Eunuchen
und schreit: Wer pflegt die Liebe ein?

FÜR NICHTS UND WIEDER NICHTS

für Lavinia Greenlaw, die über Laika, die erste Hündin im All, ein unvergessliches Gedicht geschrieben hat

Fünf Geckos,
sediert und verdrahtet im All,
vier Weibchen, ein Männchen,
vergaßen in der Schwerelosigkeit
zu kopulieren (ihre einzige Aufgabe),
weil in der Kapsel das Heizungssystem ausfiel
und sie vor der ersten Regung starben.

Tot wurden sie geborgen, stocksteif.
Steif, wie es nur Echsen sein können.
Konntet ihr noch von den Fruchtfliegen naschen?
Auf den Sternenstaub hören?
Eurer Angst vertrauen?
Blieb überhaupt Zeit dazu?

SPRACHLEUCHTEN

Der Himmel ist leer. Ist schwarz.
Hinter dem Schwarz eine Billion Watt.
Die Lichtlöcher im Tuch sind Sterne.

Von vorn beleuchtet Sprache die Dinge,
jetzt und immer. Nichts desto
ist der Himmel aber, wie er ist.

Ist die Sprache, wie sie ist.
Die Sofortbilder kommen später.
Ihre Belichtung die halbe Liebe.

GEDICHT DES PARMENIDES

Was ist? Diese Frage ist schon alles.
Was ist Licht, was Erde, Wasser, Fluss?
Mit diesen Fragen, dieser Frage schlug ich
mich herum. Es gab Nebenwege.

Einen Zaun, hinter dem Erde und Fluss
wieder anfingen. Der Wein half nicht.
Oft irrte der Kataster. Die Nägel
gingen aus. Nichts blieb haften,

nichts blieb stehen. Vielleicht gab es
zu viele Ablenkungen: das Gewand
der Frau, der Flaum des Epheben,
der Hüftschwung der braunen Amphoren.

Fließt alles? Alles fließt. Da sprach ich
vom Leben. Und jetzt, da ich alt bin:
Alles stirbt. Sätze aufzustellen ohne
Widerspruch: scheußliches Schicksal.

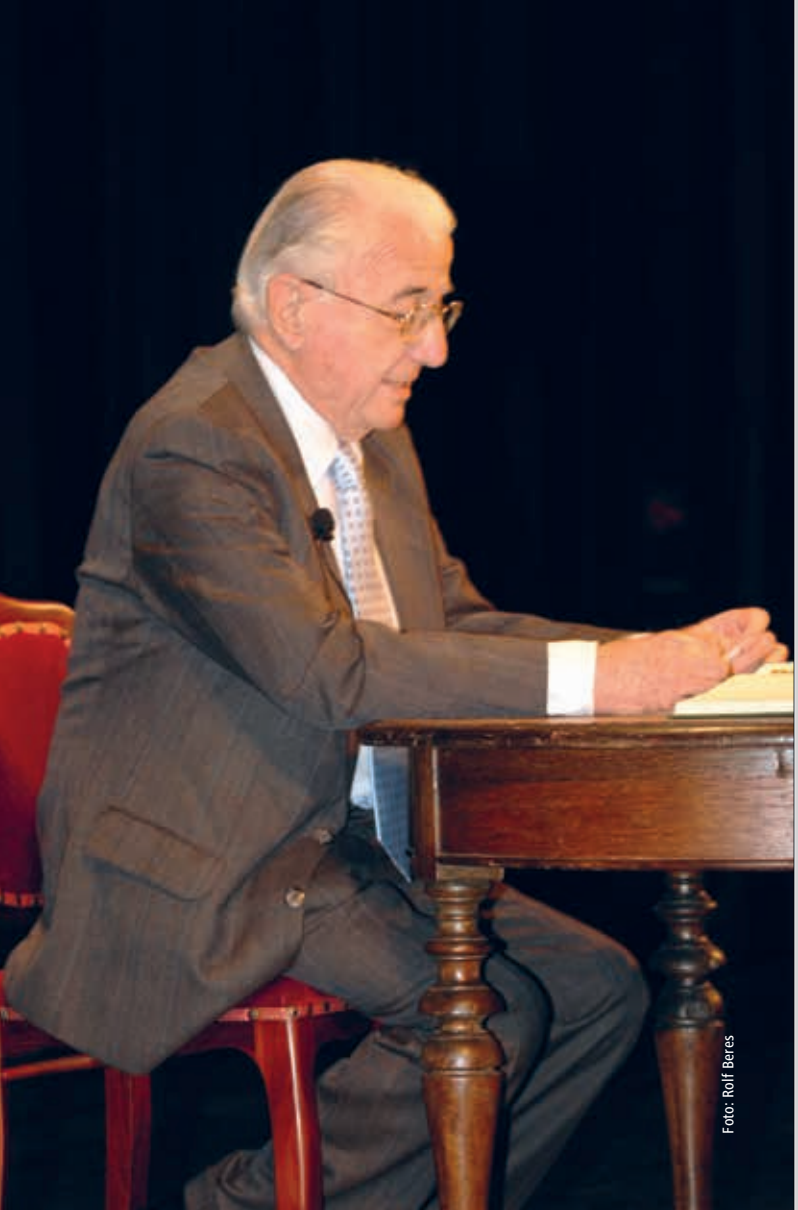


Foto: Rolf Beres

In memoriam: Roberto Schopflocher
Immer nach Hause

Leider war es dem 1923 in Fürth geborenen Roberto Schopflocher nicht vergönnt, noch einmal in die geliebte Stadt seiner Kindheitstage zu reisen. Gerne wäre er unserer Einladung gefolgt. LESEN! widmet dem am 23.01.2016 verstorbenen Jakob-Wassermann-Literaturpreisträger (2008) diesen Abend in ehrender Erinnerung.

Drei Persönlichkeiten, Dirk Kruse, Bernd Noack und Evi Kurz, die sich mit Leben und Werk von Roberto Schopflocher beschäftigt haben, zeichnen im Gespräch das Portrait des aus einer deutsch-jüdischen Familie stammenden Autors, der 1937 mit seinen Eltern nach Argentinien floh. Der Film „Robert Schopflocher. Ein Leben zwischen drei Welten" der Fernsehjournalistin Evi Kurz gibt persönliche und berührende Einblicke in das Leben des Autors, dessen Sehnen ihn „Immer nach Hause", nach Fürth, zog.

Roberto (gebürtig: Robert) Schopflocher arbeitete als Agronom für die Jewish Colonization Association in Argentinien und schrieb für verschiedene Zeitschriften. Bis in die späten neunziger Jahre verfasste er seine Sachbücher und belletristischen Werke nur in Spanisch. Erst dann folgten Veröffentlichungen in seiner deutschen Muttersprache, zuletzt 2015 »Das Komplott zu Lima«. Für sein deutschsprachiges Werk wurde ihm 2008 der Jakob-Wassermann-Literaturpreis der Stadt Fürth verliehen. 2015 folgte das Goldene Kleeblatt.

Ergänzend liest Susanne Alt aus den Werken Schopflochers.

Moderation: Dirk Kruse, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk und Autor
Evi Kurz, Fernsehjournalistin, Autorin und Filmproduzentin
Bernd Noack, Autor und Kulturjournalist
Susanne Alt, Redakteurin beim Bayerischen Rundfunk

Di, 07.06.2016 / 20:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
VVK € 8,50 (erm. € 6,80) / AK € 9,- (erm. € 4,50)

REINLESEN!
Roberto Schopflocher:
»Das Komplott zu Lima«
© Frankfurter Verlagsanstalt,
Frankfurt am Main 2015 (Seiten 11-14)

An einem trüben Herbstmorgen anno 1619 durchschneidet ein Zweimaster die lehmbraunen Wellen des Río de la Plata. Mit gestrichenen Segeln steuert er auf den Hafen von Buenos Ayres zu, der südlichsten Einfallspforte des spanischen Weltreichs in dem – stolzem Königswort gemäß – die Sonne niemals untergeht.

Sprühregen unter wolkenverhangenem Himmel. Aus dem Schiffsinnern dringen die Litaneien der Schwarzen, die den Tod eines der ihren beklagen. Ein junges Mädchen steht fröstelnd am Bug des Schiffes und versucht, durch den Regenschleier die Silhouette des Städtchens zu erkennen, dem sie sich nähern: vereinzelte Gebäude, zwischen denen sich ein paar ärmliche Kirchtürme abzeichnen. Santa María de las Buenos Ayres de la Santísima Trinidad. Was für ein langer Namen für eine so winzige Stadt!

Ein junges Mädchen: Elvira Acosta y Enríquez. Elvirilla, die kleine Elvira, »mein kluges Töchterlein« für den Vater, den toleranten Rodrigo. Die »Vergiss-nie-wer-du-bist« für Felipa, die herbe Mutter.

Standhaft verharrt die Kleine auf ihrem Posten, obwohl die Nässe durch ihr dünnes Kleidchen dringt. Was sie jedoch kaum wahrnimmt, denn der Fahrtwind, der ihr die Haarsträhnen ins Gesicht weht, vermittelt ihr ein Gefühl der Freiheit, das sie so sehr erfüllt, dass Wind, Nässe und Kälte unbemerkt an ihr abgleiten. Die Unruhe der letzten Wochen ist vergessen. Das sie erwartende Leben in Buenos Ayres bedeutet ein spannendes Abenteuer für sie. Dem Gewisper der Erwachsenen mit der bangen Frage, ob man sie wohl unbehelligt an Land gehen las-

sen werde, schenkt sie keine Beachtung, zumal die Optimisten an Bord versucht hatten, derartige Sorgen zu zerstreuen. In Buenos Ayres nehme man alle Immigranten mit Kusshand auf. Die Behörden seien am Bevölkerungszuwachs interessiert, schon alleine, um sich besser vor den Angriffen der wilden Indianerstämme verteidigen zu können, die dort noch immer ihr Unwesen trieben. Und im Übrigen biete jeder Neubeginn Chancen, die es wahrzunehmen gelte. So die Behauptung der Zuversichtlichen.

Plötzlich aber wird die Kleine von der Erinnerung an den schrecklichen Ausgang ihrer Geburtstagsfeier heimgesucht. Ist es doch nur wenige Wochen her, dass ihre behütete Kindheitswelt jäh zusammengebrochen war: Nachdem sie ihre Geschenke in Empfang genommen hatte, war sie damals mit ihren Vettern und Kusinen im Park herumgetollt, als unverhofft einer der Onkel auftauchte und den Kindern befahl, ihre Spiele unverzüglich einzustellen. Dabei hatte er die Stimme erhoben, bis sie sich überschlug. Was sich anhörte, als schimpfe er mit ihnen. Verstört stoben sie auseinander. Dabei gewahrten sie die fremden Männer mit bösen Gesichtern, die ins Haus eingedrungen waren, um sich des Onkels zu bemächtigen. Dessen Sohn, Elviras Spielgefährte Eusebio, blieb schluchzend zurück. Schmerzlich überkommt sie die Sehnsucht nach dieser Heimat, die sie so Hals über Kopf hatte verlassen müssen: die Sehnsucht nach dem fröhlichen, bunten Brasilien. Nach ihrem Hündchen Pequi mit dem verständigen Blick. Nach ihrer vielköpfigen Familie auf der Zuckerrohrplantage mit den sich unter tiefblauem Himmel wiegenden Königspalmen. Den Andeutungen der Erwachsenen hatte sie entnommen, dass viele der Onkel und Tanten, Kusinen und Vettern in sämtliche Himmelsrichtun-

gen geflohen waren. Die meisten von ihnen nach der rettenden Karibik. In Orte, deren fremdartige Namen sie sich nicht gemerkt hatte. Dennoch war mehr als einer den Inquisitoren aus Lissabon in die Hände gefallen; wer weiß, was aus ihnen geworden war. Warum nur, warum? Und was ist eigentlich ein Inquisitor?

Während sie weiterhin am Bug des Schiffes steht und der Lärm der aufgeregten Passagiere an ihr Ohr dringt, die sich auf die Landung vorbereiten, beschleicht sie die Angst vor dem Unbekannten. Vermischt allerdings, diese Angst, mit der kitzelnden Neugier vor einer verlockenden Zukunft, die vor ihr liegt. Und als ihr geholfen wird, auf einen der großrädrigen Ochsenkarren zu klettern, der, die Konstellation der Gezeiten nutzend, die Reisenden ans Ufer bringen soll, überkommt sie erneut der unbändige Freiheitsdrang, der alle trüben Gedanken und widersprüchlichen Gefühle hinter sich lässt.

Kaum an Land – der Boden schwankte noch unter ihren Füßen –, mussten die Asylanten erfahren, dass der von den Optimisten als so sicher gepriesene Hafen doch nicht ganz so sicher für sie war, wie sie es sich vorgestellt hatten. Keiner der beiden sie in Empfang nehmenden Funktionäre warf ihnen Kusshände zu, und auch bei der Verteidigung vor Indianerüberfällen schien man nicht auf sie gewartet zu haben. Der etwas besser Gekleidete gab sich als Beauftragter des *Santo Oficios* zu erkennen. Kein gutes Omen! Der Gouverneur habe in den vergangenen Wochen bereits mehrere Schiffsladungen *Portugiesen* zurückgewiesen, schnarrte er zur Begrüßung. »Bah! Was sich so als Portugiesen ausgibt!« Als ob man nicht wisse, dass sie nichts weiter seien als Scheinchristen und judaizierende Konvertiten. [...]

REINLESEN!

Robert Schopflocher: »Hintergedanken«

© Spätlese Verlag, Nürnberg 2015

(Seite 73)

IMMER NACH HAUSE

Wohin gehen wir?
Immer nach Hause,
meint Novalis.

In den Mutterleib zurück,
in das schützende Mutterzuhause?

Ist etwa das Erdreich gemeint,
das uns erwartet,
der Staub,
dem wir entstammen?

Oder ist's
Das Kindheitszuhause,
dessen silberne Spur
uns im Traume lockt?

Foto: Susanne Schleyer / autorenarchiv.de

Natascha Wodin
Ich war nie in Mariupol (Arbeitstitel)

Natascha Wodin wurde 1945 als Kind verschleppter sowjetischer Zwangsarbeiter in Fürth geboren. Sie wuchs in deutschen Nachkriegslagern für „displaced persons" auf. Anfang der siebziger Jahre absolvierte sie eine Sprachenschule und gehörte zu den ersten Dolmetschern, die nach Abschluss der Ostverträge für westdeutsche Firmen und Kultureinrichtungen in die Sowjetunion reisten. Später begann sie Literatur aus dem Russischen zu übersetzen, bevor sie 1980 freie Schriftstellerin wurde.

In ihren Werken setzt Natascha Wodin sich vor allem mit den Themen Entwurzelung, Fremdheit und Ortlosigkeit auseinander, mit Außenseiterexistenzen und Grenzgängern, mit der Diskrepanz zwischen innerer und äußerer Wirklichkeit. In ihrem Roman »Nachtgeschwister« schildert sie eine komplizierte deutsch-deutsche Künstlerbeziehung. Der Roman »Alter, fremdes Land« befasst sich mit dem verstörenden Alterungsprozess einer Frau und ihr, mit dem Alfred-Döblin-Preis ausgezeichnetes, Manuskript »Ich war nie in Mariupol«, aus dem sie in Fürth liest, widmet sich dem Thema Zwangsarbeit in der NS-Zeit.

Zu ihren weiteren Auszeichnungen zählen u.a. der Hermann-Hesse-Preis (1984), der Adelbert-von-Chamisso-Preis (1998) sowie der Wolfram-von-Eschenbach-Preis (2005).

Die Lesung wird moderiert von Katharina Erlenwein, Redakteurin bei den Nürnberger Nachrichten.

Fr, 10.06.2016 / 20:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
VVK € 8,50 (erm. € 6,80) / AK € 9,- (erm. € 4,50)

REIN**LESEN!**

Natascha Wodin:
»Ich war nie Mariupol«

© unveröffentlichtes Manuskript

Sie lebt vier Jahre in der Lagerbaracke einer Eisenwarenfabrik am Rand von Nürnberg, direkt an der Nahtstelle der Doppelstadt Nürnberg-Fürth. Stadtgrenze 1a ist ihre Adresse. So jedenfalls steht es in meiner Geburtsurkunde.

Sie teilt sich die Baracke mit ihrem Mann und einem ukrainischen Paar, das meine Eltern entweder schon im Arbeitslager oder auf der Flucht vom Osten in den Westen kennengelernt hatten. Sie waren lange herumgeirrt zwischen den Trümmern und bei Dunkelheit schließlich auf eine unabgeschlossene Baracke auf einem abgelegenen Fabrikhof gestoßen. Dort schlüpften sie unter, ein heimliches Dach für eine Nacht.

Hatten sie mit ihrem Arbeitgeber in Leipzig größtmögliches Pech gehabt, so widerfuhr ihnen jetzt größtmögliches Glück. Der Fabrikbesitzer, dem die Baracke gehörte, war ganz offenkundig kein Nazi. Als er die Flüchtlinge, unter ihnen eine Schwangere, in seiner Baracke entdeckte, verjagte er sie nicht, obwohl sie Russen waren, sondern gewährte ihnen Asyl auf seinem Territorium. Obwohl er damit gegen die Gesetze der Alliierten verstieß. Displaced persons durften sich ihre Bleibe nicht selbst aussuchen, sondern wurden in speziellen DP-Lagern untergebracht, wo sie notdürftig versorgt und unter Kontrolle waren.

Wahrscheinlich hatte der Fabrikbesitzer an eine kurzzeitige Notunterkunft für die Flüchtlinge gedacht, aber irgendwie waren aus einer Nacht vier Jahre geworden. Vier Jahre, in denen wir täglich damit rechnen mussten, dass man uns abholen und in ein Lager bringen würde. Vier Jahre, in denen die Baracke auf dem

Fabrikhof ein Unterschlupf, ein Zuhause von Tag zu Tag war.

Wie meine Eltern und ihre zwei Gefährten es schafften, jenseits des Versorgungssystems eines Lagers über die erste Zeit in „Freiheit“ zu kommen, weiß ich nicht. Vielleicht war es der humane Fabrikbesitzer, dem sie ihr Überleben verdankten. Vielleicht hatte er ihnen nicht nur seine Baracke überlassen, sondern ihnen auch zu einer Nahrungsquelle verholfen, zu den „Möbeln“, an die ich mich bis heute erinnere, Feldbetten, Rotkreuzdecken, eine Petroleumlampe, ein Tisch, den ich immer noch unter dem schiefen, halb blinden Fensterchen der Baracke stehen sehe. Es muss auch einen Ofen gegeben haben, sonst wären wir in unserer fadenscheinigen Behausung nicht durch vier Winter gekommen.

Der Wetterkalender sagt, dass in der ersten Dezemberhälfte des Jahres 1945 in Nürnberg Temperaturen bis acht Grad minus herrschten. In einer dieser Nächte setzten bei meiner Mutter die Wehen ein. Sie konnte nicht zu Fuß bis zum Krankenhaus in Fürth gegangen sein, jemand musste einen Krankenwagen gerufen haben, vielleicht wiederum der Fabrikbesitzer, der ein Telefon besaß. Gegen sieben Uhr morgens wird im Kreißsaal einer Fürther Nachkriegsklinik eine papierlose, unterernährte, gesundheitlich stark angegriffene Ukrainerin am Ende eines zähen, medizinisch riskanten Geburtsvorgangs von einem überraschend kräftigen, gelbsüchtigen Mädchen entbunden.

Während der Geburt mochte meine Mutter sich ausgeliefert und preisgegeben gefühlt haben wie nie vorher. Allein in einer völlig fremden Umgebung, nackt, mit dem klaffenden Riss in ihrem Körper lag sie vor denen, für die sie eine verabscheuenswerte Kreatur war, eine slawische Blutsfeindin im blutigen Prozess ihrer Selbstreproduktion. Eine Verkörperung der sowjeti-

schen Siegermacht, der Kommunisten, der Barbaren, die schuld waren am Untergang des Deutschen Reiches, die mordeten, plünderten, deutsche Frauen vergewaltigten, die Millionen deutscher Väter und Söhne umgebracht hatten oder in Kriegsgefangenschaft darben ließen, während viele der Zurückgekehrten an hölzernen Krücken durch die zerbombten deutschen Straßen humpelten, schwarze Augenklappen trugen oder Jacketts mit einem leeren Ärmel. Presste meine Mutter mich im Bewusstsein all dessen schreiend aus ihrem Körper, fühlte sie sich den Augen und Händen ihrer potentiellen Mörder ausgesetzt, oder war das Ausgeliefertsein an die Natur während einer Geburt so überwältigend, dass jede andere Empfindung darin unterging?

Sie hat mir erzählt, dass ich mit meinem ersten Atemzug zu schreien anfing und nicht mehr aufhörte. Schon vom ersten Augenblick an befremdete sie dieses brüllende, schwefelgelbe, im Gesicht blaurot angelaufene, froschartige Wesen mit dem weißblonden Flaum auf dem Kopf, den es weder von ihr noch von seinem Vater haben konnte. Vielleicht vermittelte ihr das Krankenhaus über das Rote Kreuz ein paar Anziehsachen, einige Windeln für das Kind, das sie nie gewollt hatte und das nun zur Folter für sie wurde. Es brüllte fast ohne Pause und ließ sich von nichts beruhigen. Für sie und ihre ohnehin zerstörten Nerven musste es eine neue Spielart der Gewalt gewesen sein, der sie ihr Leben lang ausgesetzt war. Das Kind, dessen rabiate Dauerforderung sie nicht deuten und nicht erfüllen konnte, begann sie in die Arme jenes Wahnsinns zu stoßen, der schon so lange auf ihrer Schwelle stand und auf sie wartete. Ihr war, als würde das Kind nach einer anderen Mutter schreien. Es zerbiss ihr gierig die Brust, aus der die Milch nur sehr spär-

lich floss, alles andere, was sie ihm anbot, lehnte es ab. Herumtragen, schaukeln, gut zureden, vorsingen, küssen, an sich drücken, alles schien das martialische Geschrei nur zu verstärken. Ein fremdes Kind, das nach seiner Mutter schrie und in ihr das Verlangen weckte, ihm etwas anzutun, seine kleine, zuckende Kehle zuzudrücken, um eine Nacht lang schlafen zu können. Und gleichzeitig verging sie vor Angst um das Kind. Was war los mit ihm? Hatte es Schmerzen, war es angefüllt mit ihrem eigenen Grauen, das sich ihm während der Schwangerschaft übertragen hatte? War es krank, vielleicht schwerkrank und würde sterben müssen? Nicht das Kind, sie selbst war das Ungeheuer, eine Mutter, die Mordabsichten gegen ihr eigenes Kind hegte. Sie hatte Angst vor sich selbst, sie hasste sich, und dann hasste sie wieder das Kind, das nicht zu schreien aufhörte. Sie schaukelte es in ihrem Arm und weinte vor Erschöpfung.

In dieser Zeit wird sie zusammen mit ihrem Mann von der amerikanischen Militärpolizei verhaftet. Es ist unmöglich, dass ich mich daran erinnere, das Bild muss meiner von späteren Erzählungen angeregten Fantasie entstammen, und doch ist mir, als hätte ich die Szene leibhaftig gesehen, wie durch ein kleines Loch in einem schwarzen Vorhang. An der Wand in der dunklen Baracke stehen zwei nackte Gestalten mit erhobenen Händen. Sie sind angeleuchtet von einem unheimlichen gelben Licht. Ich weiß, dass es meine Eltern sind, deren nackte Rückseiten ich an der Wand sehe. Die Erscheinung dauert nur einen Augenblick, dann erlischt das Licht wieder, alles sinkt zurück in die Dunkelheit vor der Zeitrechnung. Aber das Bild ist für immer in mich eingebrannt. Ob ich es nun wirklich gesehen oder erfunden habe, es ist der Anfang der Welt für mich. [...]

Foto: Hans-Joachim Winckler

AUSER**LESEN!**

Preisregen bei LESEN! 2016 – gleich zwei Fürther Literaturpreise werden in diesem Jahr an auserLESENe Autoren verliehen!

In unregelmäßigen Abständen findet der Antho?-Logisch!-Literaturwettbewerb statt. Während hier bisher unentdeckte Schreibtalente eine Plattform finden und sich über die Veröffentlichung ihrer Kurzgeschichte in der Wettbewerbsanthologie freuen dürfen, ist der Jakob-Wassermann-Literaturpreis gewissermaßen der Grandseigneur der Auszeichnungen aus Fürth. In diesem Jahr wird die Schriftstellerin Gila Lustiger ausgezeichnet.

Foto: Norbert Mittelsdorf

Jakob-Wassermann-Literaturpreis
Verleihung an Gila Lustiger

Begründung des Kuratoriums:

„[...] Gila Lustiger gelang mit »Die Schuld der Anderen« eine Chronique Scandaleuse von großer Tiefenschärfe, genau recherchiert, erschreckend realistisch und mit Hochspannung erzählt. Am Rande streift sie die Frage jüdischer Identität, die sie als Schriftstellerin und Tochter des Frankfurter Historikers und Shoa-Überlebenden Arno Lustiger schon in früheren Büchern beschäftigte. [...] »Die Bestandsaufnahme«, ihr Debüt von 1995, zählt zu den zentralen Werken der Nachgeborenen; ein Sittengemälde deutscher Wirklichkeit im nationalsozialistischen Deutschland, das in 35 Fragmenten Opfern wie Tätern nachspürt. ‚Die Heimat der Nachgeborenen bleibt die Sprache, aber der Zauberstab ist zerbrochen', schrieb Gila Lustiger in einem Essay. [...] Seit dreißig Jahren lebt sie als Lektorin, Journalistin, Schriftstellerin und Übersetzerin in Paris. Als sie ihre Wahlheimat Frankreich nicht mehr verstand, spürte sie den sozialen Konflikten und Unterschieden nach, recherchierte und schrieb »Die Schuld der Anderen«. Der 500-Seiten-Roman erschien im Januar 2015, wenige Tage nach dem mörderischen Anschlag auf das Satire-Magazin Charlie Hebdo und ist bis heute von bestürzender Aktualität.

Für ihre brisanten Vivisektionen unserer Gesellschaft in Romanen und Essays über zwanzig Jahre, für ihr widerständiges Erzählen im Sinne von Freiheit und Humanität, für ihre Szenen von jüdischem Leben nach der Shoa, ihre literarischen Kompositionen, ihre stilistische Eleganz, erhält Gila Lustiger den Jakob-Wassermann-Literaturpreis 2016."

Die Laudatio hält Daniel Cohn-Bendit.

So, 05.06.2016 / 11:00 Uhr
Stadttheater Fürth, Königstr. 116
Eintritt frei

LESEN!TIPP

Lesung: Gila Lustiger
»Erschütterung. Über den Terror«

20:00 Uhr, Kulturforum Fürth,
siehe Seite 19

Jakob Wassermann

Foto: Jüdisches Museum Franken in Fürth

Der Jakob-Wassermann-Literaturpreis

Der Jakob-Wassermann-Literaturpreis der Stadt Fürth wird seit 1996 vergeben, um die Erinnerung an den bedeutenden Romancier zu pflegen, der in Fürth geboren wurde. Er ist die bedeutendste kulturelle Auszeichnung der Kleeblattstadt und mit 10.000 Euro dotiert. Der Preis würdigt Autorinnen und Autoren, die sich wie Wassermann für Humanität, Toleranz und Gerechtigkeit einsetzen.

Bisherige Preisträger sind Edgar Hilsenrath (1996), Hilde Domin (1999), Dagmar Nick (2002), Sten Nadolny (2004), Uwe Timm (2006), Robert Schindel (2007), Robert Schopflocher (2008), Feridun Zaimoglu (2010), Gerhard Roth (2012) und Urs Widmer (2014).

Jakob-Wassermann-Literaturpreisträger bei LESEN! 2016

Gila Lustiger: Erschütterung. Über den Terror
(Preisträgerin 2016)

So, 05.06.2016 / 20:00 Uhr
> Siehe Kapitel „LESEN! nach Leipzig“, Seite 19

In memoriam Roberto Schopflocher: Immer nach Hause
(Preisträger 2008)

Di, 07.06.2016 / 20:00 Uhr
> Siehe Kapitel „Geboren in Fürth…“, Seite 51

Dagmar Nick: Eingefangene Schatten. Mein jüdisches Familienbuch
(Preisträgerin 2002)

Do, 09.06.2016 / 20:00 Uhr
> Siehe Kapitel „LESEN! nach Leipzig“, Seite 31

Antho? – Logisch! Literaturpreis
Bilder der Freiheit

Der Literaturpreis wird zum sechsten Mal an die drei besten Texte vergeben, die von der Jury um Ute Weiherer (Regisseurin), Joshua Groß (Schriftsteller) und Heinz Neidel (Publizist) ausgewählt wurden. Herausgeber Marco Frohberger, der den Preis 2005 ins Leben rief, stellt die Preisträger vor, die ihre ganz eigene Vision zum Thema Freiheit präsentieren. Im Vordergrund des Projektes steht die Förderung von Talenten, die mit ihren literarischen Fähigkeiten überzeugen und eine Sprachgewandtheit vermitteln, wie sie nicht alltäglich anzutreffen ist.

Musik: Udo Seidel

> www.antho-logisch.de

Die Anthologie mit den besten Wettbewerbstexten ist bei der edition karo Berlin erschienen.

So, 12.06.2016 / 18:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
Eintritt frei

REINLESEN!
Text von Marco Frohberger
aus: »Bilder der Freiheit«
© Edition Karo, Berlin 2016
(Seiten 151-152)

DAS ÄUSSERE UND DAS INNERE DER PINIEN

[...]

Es war August. In den Ferienwochen waren Dante, Phillie und Omar, seit sie sich kannten, immer losgezogen, um für ein paar Tage in die Berge zu fahren. Das musste jetzt das siebte oder das achte Jahr sein. Phillie, die Schriftstellerin war und sich freinehmen konnte, wann sie wollte und Omar, der auf der Rücksitzbank schlief. Dante war eher der Eigenbrötler gewesen. An einem Freitagmorgen waren sie losgefahren.

Dante war aufmerksam, richtete seinen Blick konzentriert auf die Straße, während er immer abwechselnd Gas gab und das Auto dann wieder laufen ließ. Nach einem langen Stück bergauf verließ er die Hauptstraße und wechselte in eine holperige Stichstraße. Es war fast unmöglich, den Schlaglöchern auszuweichen, bis der Weg vor einem gusseisernen Tor abbrach. Das Auto stellte Dante auf einem leeren Parkplatz an der Seite ab.

Als er ausstieg, spürte er die klare Luft und die Weite, wie sich plötzlich eine Enge in ihm befreite. Eine tiefe, ausgiebige Ruhe empfing sie. Omar schlief noch. Die Stille war von solcher Heftigkeit, dass nichts mehr ging.

Später hatten sie Omar geweckt und die Sachen ausgeladen. Sie schleppten die Rucksäcke durch die Dunkelheit und standen bald vor einer Pension. Ein einfaches Holzhaus, das die Farbe welker Blätter trug. Es war recht klein, viel Platz gab es

nicht her und Dante und Phillie teilten sich wie selbstverständlich ein Zimmer. Omar nahm die kleine Kammer, er schnarchte laut.

Das Haus war wie zufällig eingerichtet. Ein Kamin für das Feuer, ein Ofen für das Essen, vier Stühle, von denen einer kürzere Beine hatte, ein Tisch und eine Kommode in der Ecke. Eine Ledercouch, die speckig und abgegriffen war, und ein schwerer Läufer im großen Raum. Die Schlafräume befanden sich im rückwärtigen Teil. Omar ging gleich schlafen. Phillie und Dante setzten sich auf die Couch und tranken noch ein Glas Wein aus der Flasche, die sie mitgebracht hatten.

»Ich friere«, sagte Phillie.

Dante holte aus der Kommode eine Decke, die er über sie legte.

»Omar hat sich verändert«, stellte Dante fest.

Dann erzählte Phillie von ihrem ersten Roman, der ihr viel Geld eingebracht hatte. Sie war viel gereist, während ihrer Lesungen. Viele Menschen hatten ihre Aufmerksamkeit erregt. Und jetzt hockte sie auf der Couch, legte ihre Stirn in Falten und stieß die Luft zwischen den Lippen durch, die, wenn der Mund geschlossen war, fast nur schmale Linien waren, als befreie sie sich von einer großen Last.

»Ich bin stolz auf dich«, sagte Dante.

Phillie lächelte. »Ich soll einen zweiten Roman schreiben. Ich bin mir gar nicht sicher, ob ich das schaffe.«

Dante sagte zu ihr, dass er an sie glaube.

»Was ist mit Kalinka?«, fragte Phillie.

Er zuckte mit den Achseln. »Das ist eine lange Geschichte. Die erzähle ich dir ein andermal.« [...]

Foto: Susanne Ardenberger

STADT**LESEN!**

www.StadtLesen.com

Keine Pippi ohne Herrn Nilson – kein Sherlock ohne Watson – kein Oskar ohne Trommel – kein LESEN! ohne StadtLESEN!

Ja, natürlich steht das viel geliebte Lesewohnzimmer im Park auch im fünften LESEN!-Jahr wieder auf der Konrad-Adenauer-Anlage: die Oase der Ruhe, die Insel der glückseligen Bücherfreunde, das Paradies für Lesefrischlinge. Mit Sitzsäcken und Hängematten lädt die große Freiluftbibliothek Jede und Jeden ein, zum LESEN! zu kommen. Ohne Scheu, ohne Hürde, ohne Gebühr.

StadtLESEN!
Das Lesewohnzimmer im Park

Auch 2016 kommt StadtLESEN! nach Fürth, um ein langes Wochenende mit Buchregaltürmen und gemütlichen Lese-Ecken rund um den Stein-Pavillon das LESEN!-Fest gebührend einzuläuten. Aus 3.000 Büchern eines auszuwählen, mit dem man es sich im Sitzsack oder in der Hängematte bequem macht, dürfte eine etwas knifflige Angelegenheit werden. Aber macht ja nix. Man kann ja lange bleiben. Und Stress gibt es hier keinen. Selbst wem das aktive Lesen noch zu viel Arbeit ist, hat Glück: Auch Zuhören kann man. Auf der Lesebühne wird so einiges geboten ….

> www.StadtLesen.com

Do, 02.06. – So, 05.06.2016 / täglich 9:00-20:00 Uhr
Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage
Eintritt frei

Sommer – Sonne – LESEN!

StadtLESEN! spezial: local heroes

Den „local heroes" gehört die Bühne im Lesewohnzimmer! Autorinnen und Autoren der Region lesen unter freiem Himmel für alle, die zuhören mögen. Am Samstag lyrisch, am Sonntag in Prosa, bekannte Namen und (noch) selten Gehörte, alle ganz greifbar, live und in Farbe.

Sa, 04.06. und So, 05.06.2016 / 14:00-18:00 Uhr
StadtLESEN! Lesebühne, Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage
Eintritt frei

Programm

Samstag, 04.06.2016

BuchmarktSchau!

14:00 bis 18:00 Uhr Wie kommt das Buch aus dem Kopf des Autors in die Hand des Lesers? Informationen und Aktionen rund ums Buch (s.nächste Seite)

local heroes I

Samstag ist Lyrik-Tag

14:00 Uhr **Ernst-Ludwig Vogel:** Gedichte
15:00 Uhr **Armin Stingl:** »Engel im Orbit«
16:00 Uhr **Axel Görlach:** »lichtstill«
17:00 Uhr **Nevfel Cumart:** »Feuerzunge«

Hinweis: Um 20:00 Uhr liest im Kulturforum der in Fürth geborene Lyriker Joachim Sartorius aus seinem Gedichtband »Für nichts und wieder alles«. (s.S. 45)

Sonntag, 05.06.2016

local heroes II

14:00 Uhr **Joshua Groß:** »Faunenschnitt«
15:00 Uhr **Die Schaffenskrise:** »Wer Sturm ernten will«
16:00 Uhr **Helwig Arenz:** »Pelzmärtel«
17:00 Uhr **Jan Beinßen:** »Das Gebot der Stunde«

Hinweis: Um 20:00 Uhr liest im Kulturforum Gila Lustiger aus ihrem aktuellen Essay »Erschütterung. Über den Terror« (s.S. 19)

BuchmarktSchau! Wie kommt das Buch aus dem Kopf des Autors in die Hand des Lesers?

Ohne sie geht es nicht: Autorinnen und Autoren brauchen Partner, damit aus ihren Manuskripten ein fertiges Buch entstehen kann. LESEN! zeigt sie Ihnen, die Verlage, Illustratoren und Buchhandlungen vor Ort.

Die BuchmarktSchau! fiel 2015 leider „ins Wasser". Umso mehr wünschen sich die Akteure heuer trockenes Wetter, um den Fürther Buchmarkt in seiner ganzen Bandbreite vorstellen zu können. Die Unternehmen präsentieren sich inmitten des Freilichtwohnzimmers in der Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage und sorgen für ein buntes Programm.

Sa, 04.06.2016 / 14:00-18:00 Uhr
Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage
Eintritt frei

Aussteller:

Antiquariat und Verlag Martin Klaußner: Handel mit vergriffenen Büchern: Fachantiquariat für Weltliteratur von der Antike bis ins 20. Jahrhundert, alte Bilderbücher vor 1950, Philosophie, Stadtgeschichte, Botanik, Psychoanalyse, Pharmazie, Kunst.

Buchhandlung Edelmann: Buchhandlung mit Vollsortiment, Besorgung vergriffener Bücher, Bestellungen zur Ansicht, Lieferservice, Buchausstellungen, Lesungen.
www.e-delmann.de

Buchhandlung Hübscher: Umfangreiches Sortiment aus allen Genres der Literatur. Fachkundige Beratung bei allen Fragen rund um das Thema Buch.
www.huebscher.de

Design & Illustration Silke Klemt: Grafikerin & Illustratorin: Gestaltung, Design, Illustration von Büchern, Kalendern, Karten, Flyern, Plakaten, Broschüren.
www.silkeklemt.de

edition promenade: Junger Verlag aus Fürth rund um Kunst und Kultur. Deutsch-französische Kulturbegegnungen, Lyrik, mehrsprachige Gedichtbände, Künstlerkataloge, Künstlerbücher, Ausstellungskataloge, Lesungen, Kultursalons.
www.edition-promenade.com

homunculus Verlag Erlangen: Junger, unabhängiger Literaturverlag. Wagt den Spagat zwischen Alt und Neu, Klassischem und Experimentellem, Anspruch und Unterhaltung, Gedrucktem und Digitalem.
www.homunculus-verlag.de

Jungkunz – die Buchhandlung: Kriminelles Franken: Regionalkrimis und Rätsel-/Knobelspiele fürs Hirn. Einfach vorbei kommen und mitraten.
www.jungkunz-fuerth.de

Lehrstuhl für Buchwissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg: Projekte u.a.: Forschung zum Buchmarkt Fürth, Print oder digital? – Umfrage zur Mediennutzung
www.buchwiss.uni-erlangen.de

oasentier illustration & design: Illustratorin & Grafikerin Carola Giese. Illustrationen für Kinder-, Hör- und Schulbücher; Design von Post- und Grußkarten, Bastelbögen, Lesezeichen, Magneten, Buttons.
www.oasentier.com

Städtebilder-Fotoverlag: Bücher über Fürth, herausgegeben von der Fürther Geschichtswerkstatt e.V., Schwerpunkt: Jahrgangsbände und Straßenbücher.

Stingl, Armin: Autor & Grafiker. Auftraggeber: Autoren, Künstler und andere Kulturschaffende, kulturelle und soziale Einrichtungen, Verlage und Museen.
www.arminstingl.de

TYPISCH RESI – Illustration & Design: Illustratorin Therese Hein. Gestaltung von Printprodukten und Illustration, Illustration, Illustration... .
www.typischresi.de

Volksbücherei Fürth: 200.000 Medien für Information, Fortbildung, Unterhaltung und Freizeitgestaltung; fünf Standorte und E-Ausleihe.
www.vobue-fuerth.de

ZWEIRAD-VERLAG: Seit 1985 monatliche Motorradzeitschrift ZWEIRAD. Publikationen u.a. »Grenzlandfahrt«, »Fränkisches Motorradwanderbuch«, Veranstalter der Motorradmesse in Fürth.
www.zweirad-online.de

Foto: Susanne Altenberger

REINLESEN!
Ernst-Ludwig Vogel
aus: »Vogel-Perspektive. kritisch-poetische Mundarttexte fränkisch gedacht«
© Verlag Maria Mümmler, Emskirchen 1993 (Seite 100)

Fädd

dou kummi hää
dou binni dähamm
dou kääri hii
dou kennämi aas
dou binni fremd
dou mäissdi fodd
obbä
ibaggs aafach nidd

REINLESEN!
Armin Stingl
aus: »Engel im Orbit, Grotesken«
© ars vivendi, Cadolzburg 2015 (Kapitel 26)

Grau

Fest umschließen seine grauen Finger,
die aus grauen Wollhandschuhen ragen,
den Becher aus dem Kaffeekettenladen
am Rand der Stadt beim Autobahnzubringer.
Unter seinem Stahlhelm existiert
zu *einem* Zeitpunkt exakt *ein* Gedanke.
So generiert sein Hirngestirn Gedanken:
konzis, wie eingemeißelt in Granit;
und dabei schlicht wie grauer Pappkarton …
Bevor er wieder seinen Posten einnimmt
auf seinem Postament aus Stahlbeton,
bevor er durch ein Feld aus grauem Schnee
stapft, schultert er sein Sturmgewehr und trinkt
den letzten kalten Schluck grauen Kaffee.

REINLESEN!
Axel Görlach
aus: »lichtstill«
© Edition Art Science / Wien, St. Pölten 2015 (Seite 19)

meere • löschen

schizoide tiefgaragen könnten wir sein, abgründig
& teilnahmslos fundamente unterträumend

doch wir ziehen auf die freiung, dein unbeugsames
krähennest. sendemasten & schlote

driften gegen die burg, wir taxieren den smog
mit der sterblichen unschuld unserer lungen

diese stadt ist das meer, aus dem nachts meine gesunkenen schiffe leuchten, sagst du nicht ohne pathos

& die echos deines verrußten lachens
schwärzen straßen & lichter im flug

REINLESEN!
Nevfel Cumart
aus: »Feuerzunge«
© Grupello Verlag, Düsseldorf 2015 (Seite 42)

neues leben

ich werde nicht sterben –
in dieser nacht
voller sterne
gehe ich erneut
auf die jagd
im mondlicht

werde sie fangen
mit blanken händen
die träume gottes

Foto: Susanne Altenberger

SOMMER.**LESEN!** AUF DEM BALKON

Was mit Küchen und Wohnzimmern begann und hinter Kirchenmauern fortgeführt wurde, findet diesmal auf Balkonen statt: im kleinen privaten Rahmen literaturbegeisterten Menschen nahe sein. Vielleicht bei einem Glas Wein Gastfreundschaft und Lieblingsbücher von Personen genießen, die man irgendwie kennt.

Foto: Susanne Altenberger

Sommer.LESEN! auf dem Balkon

Feierabende im Sommer. Frische Luft und vielleicht etwas Grünzeug drum herum? Sich's bequem machen und lauschen. Jemand liest. Extra für Sie. Vergessen Sie Mallorca! Der Deutschen liebstes Urlaubsziel ist und bleibt Balkonien! Höchste Zeit, dass LESEN! sich nun auch dort hinpflanzt. Das wohl heimeligste, freundlichste und deshalb so sehr beliebte Veranstaltungsprofil – die Mini-Lesung im privaten Raum – macht nun Station auf Fürther Balkonen und Terrassen. So fühlt sich fünf Sterne Luxus bei LESEN! an. Wir wünschen einen angenehmen Aufenthalt!

An dieser Stelle bedanken wir uns sehr herzlich bei den netten GastgeberInnen, die ihre Balkone und Terrassen zur Verfügung stellen, für ihre Aufgeschlossenheit und freundliche Unterstützung! Bitte haben Sie Verständnis, dass wir diese Personen und deren Zuhause hier nicht nennen, um der jeweiligen begrenzten Platzkapazität Rechnung tragen zu können.

Beginn jeweils 18:00 Uhr

Es lesen aus ihren aktuellen Lieblingsbüchern:

Mo,06.06. **Dirk Kruse**, Redakteur und Autor

Di, 07.06. **Thomas Reher**, Verwaltungsleiter am Stadttheater

Mi, 08.06. **Elisabeth Reichert**, Kulturreferentin

Do, 09.06. **Christian Schmidt-Scheer**, Pfarrer i.R.

Fr, 10.06. **Susanne Kramer**, Leiterin Bürgermeister- und Presseamt

Die Teilnahme ist nur mit Anmeldung möglich:
Kulturamt Fürth, Tel. (0911) 974 1682 oder E-Mail mit Wunschlesung an LESEN@fuerth.de
Die Plätze werden in der Reihenfolge des Eingangs vergeben.

Eintritt frei

Foto:

LESEN!
KULT-NACHT

LESEN! widmet diesen Abend dem beliebtesten Ermittler der Krimiszene, FBI Agent Jerry Cotton! Zählen seine Geschichten doch zu den kommerziell erfolgreichsten im deutschsprachigen Raum. Viele AutorInnen tragen zu diesem Phänomen bei. Eine ist bei LESEN! zu Gast: Nadine Buranaseda kommt mit Jerry Cotton reloaded.

Foto: Buranaseda

LESEN! Kult-Nacht

Jerry Cotton ermittelt, Nadine Buranaseda schreibt und liest

Wer kennt ihn nicht, Jerry Cotton, den New Yorker FBI-Agenten. Er besitzt Sinn für Humor und ist durchschnittlich intelligent, beweist aber oftmals erstaunliche Schlauheit und Improvisationsgabe, um aus brenzligen Situationen mehr oder minder heil herauszukommen. Erfinder der Serie ist Delfried Kaufmann, der ursprünglich die zur damaligen Zeit kursierenden und von ihm geringgeschätzten amerikanischen Krimis persiflieren wollte. 1954 erschien das erste Romanheft mit dem Titel »Ich suchte den Gangster-Chef« in der Reihe Bastei Kriminalroman. Wegen des großen Erfolges wurde es nach 20 Heften als eigenständige Jerry Cotton-Serie ausgekoppelt, die bisher eine Gesamtauflage von über 850 Millionen erreichte.

Petra Nacke stellt die von über 100 verschiedenen Autoren geschriebene Serie vor und fragt bei Nadine Buranaseda nach, wie man überhaupt dazu kommt, einen Heftroman zu schreiben. Die Krimiautorin liest aus ihrer im Februar 2016 erschienenen »Cotton reloaded«-Geschichte »Heißes Pflaster Hawaii«. Buranaseda, Jahrgang 1976, veröffentlichte 2005 ihren ersten Krimi. Der war ausgerechnet ein Jerry-Cotton-Roman, dem noch mehr als ein Dutzend folgten. Außerdem veröffentlichte sie psychologische Ermittlerkrimis. 2007 wurde sie für den Agatha-Christie-Krimipreis nominiert.

Das passende Intro geben **Die Schicken Swingschnitten**, die bei der Eröffnung der CRIMINALE 2014 mit kriminellen Arrangements für Furore sorgten.

Der Abend wird moderiert von Petra Nacke, Autorin und freie Redakteurin beim Bayerischen Rundfunk

> www.luebbe.de
> www.nadineburanaseda.de

Sa, 11.06.2016 / 22:00 Uhr
Kulturforum Fürth, Würzburger Str. 2
VVK € 8,50 (erm. € 6,80) AK € 9,- (erm. € 4,50)

REINLESEN!

Nadine Buranaseda:
»Cotton reloaded –
Heißes Pflaster Hawaii«

© Bastei Lübbe AG, Köln 2016
(Seiten 1-2)

Ein Ton wie eine lästige Mücke summte in seinem Schädel. Cotton hob den Kopf und blickte in das schmale, von braunen Locken eingerahmte Gesicht einer schlafenden Schönheit, die neben ihm im Bett lag. Er konnte sich nicht an ihren Namen erinnern.

Carol?

Cheryl?

Irgendwas in dieser Richtung. Wenigstens sah sie bei Tageslicht genauso attraktiv aus wie im Dämmerschein seiner Stammkneipe. Beim Gedanken an die Unmengen Single Malt Whiskey, die er am Abend in sich hineingeschüttet hatte, begann der Amboss zwischen seinen Ohren zu hämmern. Er befreite sich von ihrem Arm, der schlaff über seinem nackten Oberkörper lag, und begriff erst jetzt, warum er aufgewacht war. Jemand klingelte Sturm an der Wohnungstür.

Cotton stöhnte und quälte sich aus dem Bett, griff sich das nächstbeste Kleidungsstück vom Boden und schlurfte zur Wohnungstür, gegen die nun auch eine Faust donnerte. Auf dem Weg bemerkte er, dass es keine Shorts waren, die er in der Hand hatte, sondern ein T-Shirt. Er hielt sich das Stück Stoff vor den Schritt und öffnete gähnend die Tür. Vor seinem Appartement stand Philippa Decker. Sie trug einen Kaschmirmantel, unter dessen Saum die Beine eines dunklen Hosenanzugs und elegante Pumps hervorschauten. Die langen blonden Haare hatte sie zu einem strengen Zopf zusammengebunden. Schwarze Ohrenschützer, auf denen ein paar Schneeflocken schmolzen,

komplettierten ihr Outfit. Die behandschuhten Hände hatte sie in die Hüften gestemmt. Bevor er sie stoppen konnte, drängte sich seine Partnerin an ihm vorbei ins Innere der Wohnung.

»Cotton, wieso gehen Sie nicht an Ihr verdammtes Telefon?« Sie drehte sich zu ihm um und musterte ihn von oben bis unten.

»Ein Blick in den Kalender würde Ihnen verraten: Es ist Samstagmorgen und …« Er wollte auf seine Armbanduhr schauen und erinnerte sich gerade rechtzeitig daran, die Hand mit dem Shirt keinen Zentimeter von der Stelle zu bewegen.

»Würde es Ihnen etwas ausmachen, sich …?« Er deutete mit der freien Hand eine Drehbewegung an und drückte die Tür mit dem Fuß zu. »Ich würde mir gerne etwas überziehen, wenn Sie schon in aller Herrgottsfrühe hier aufkreuzen müssen.«

»Die männliche Anatomie ist mir durchaus vertraut, Cotton. Oder können Sie mit irgendwelchen Überraschungen aufwarten?« Decker zog die Augenbrauen hoch und fixierte einen Punkt auf seiner Stirn. [...]

Foto: Gelpi - Fotolia

[FÜR] KINDER **LESEN!**

Man sagt ja, Kinder seien besonders niedlich, wenn sie schlafen. LESEN! findet: Es geht noch niedlicher: Ein Kinderkopf zwischen zwei Buchdeckeln, vollkommen versunken in die Welt, die sich ihm entfaltet. Also, los geht's – auf in die Bücherparadiese der Innenstadtbibliothek Carl Friedrich Eckart Stiftung und des Kinderbuchhauses in Fürth!

„Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt in großem Maß von der Einbildungskraft derer ab, die gerade jetzt lesen lernen."

Astrid Lindgren

Foto: Isabelle Grubert

Nikolaus Nützel
Ihr schafft mich!

Warum essen wir Scampis, aber keine Maikäfer? Und warum gehen wir in die Schule, obwohl wir gar keine Lust haben? Regeln, Normen und Gesetze haben uns fest im Griff. Und was ist überhaupt „normal"? Nikolaus Nützel erklärt, wie unsere Gesellschaft funktioniert – und wie wichtig es ist, dass die Jungen auch mal gegen den Strom der Alten schwimmen und Regeln hinterfragen.

Nikolaus Nützel, 1967 geboren, hat neben seiner Arbeit als freier Journalist bislang fünf Jugend-Sachbücher veröffentlicht und dafür zahlreiche Medienpreise erhalten.

Mo, 06.06.2016 / 11:00 Uhr (Schulveranstaltung ab 14 Jahren)
vobü Innenstadt, Friedrichstr. 6 a

Silke Schlichtmann: Pernilla oder Warum wir nicht in den sauren Apfel beißen mussten

Foto: C. Quincke

Pernilla ist alarmiert, als sie erfährt, dass Papas Bestattungsunternehmen keine Aufträge mehr kriegt und Mama von einem Bauern verklagt wird. Sicher steht die Familie jetzt vor dem finanziellen Ruin. Sofort startet Pernilla mit ihren Brüdern eine Rettungsaktion inklusive Detektivarbeit auf Obsthöfen, bei Beerdigungen und mit gewitzten Verhören.

Silke Schlichtmann, geboren 1967, arbeitete als freie Wissenschaftlerin und Lektorin, bevor sie merkte, dass sie noch lieber selbst Geschichten schreiben würde.

Sa, 11.06.2016 / 11:00 Uhr
vobü Innenstadt, Friedrichstr. 6 a
Für Kinder von 9-11 Jahren, Eintritt: € 3,-

Bojabi, der Zauberbaum
Eine afrikanische Fabel von Dianne Hofmeyr

Kein Regen fiel. Das Gras verdorrte und die Bäume starben ab. Die Erde war so trocken wie ein Stück altes Leder. Elefant, Giraffe, Zebra, Affe und Schildkröte schleppten sich über den rissigen Boden auf der Suche nach einem winzigen Bissen Essen. Da sahen sie in der Ferne einen Baum. Und was war das für ein herrlicher Baum – übervoll mit roten, reifen Früchten! Möchtest du wissen, wie die Geschichte weitergeht? Dann komme und lausche!

Das Märchen wird gelesen, gespielt und mit Musik untermalt von der Klasse 3c der Grundschule Rosenstraße

Fr, 10.06.2016 / 8:00 Uhr
Kinderbuchhaus, Theaterstr. 22
Für Kinder von 6-10 Jahren, Eintritt frei

Tillie und die Mauer
Von Leo Lionni

Die Mauer ist da, solange die Mäuse denken können. Tillie will als einzige wissen, was sich hinter ihr verbirgt. Sie stellt es sich dort wunderschön vor. Und tatsächlich gelingt es ihr, auf die andere Seite zu kommen. Dort erwartet sie eine Riesenüberraschung und die Bestätigung dafür, dass es goldrichtig war, sich Gedanken über die andere Seite der Mauer zu machen. Was die Mäuse dort finden? – lasst Euch überraschen.

Die Schüler der Klasse 2 c, Rosenschule Fürth, malen Bilder für das Kamishibai und erzählen, lesen und spielen die Geschichte vor.

Das Kamishibai ist ein kleines Theater, gemacht aus einem Kasten aus Holz mit zwei Flügeltüren, die sich langsam öffnen. Dahinter erscheinen die selbst gemalten Bilder der Kinder und zu den Bildern werden jeweils Geschichten erzählt, gelesen und gespielt.

Fr, 10.06.2016 / 10:00 Uhr
Kinderbuchhaus, Theaterstr. 22
Für Kinder von 6-10 Jahren, Eintritt frei

Foto: Susanne Altenberger

WEITER**LESEN!**

LESEN! hat es sich auf die Fahnen geschrieben, all die Aktivitäten zu bündeln, die in Fürth dazu beitragen, Literatur zu vermitteln und Menschen zusammen zu bringen, die gern lesen, sich vorlesen lassen, sich über Bücher aus- oder Bücher tauschen mögen – dies während des ganzen Jahres und speziell während LESEN!

Fürther Nationen LESEN!
Sprache ist bunt!

Hören Sie sich ein – in die Sprachen unserer Welt

Bücher, Geschichten, Texte und Gedichte ziehen die Menschen auf der ganzen Welt in ihren Bann. Viel Interessantes, Neues, Ungeahntes und Klangvolles erwartet Sie auch in diesem Jahr, wenn es bereits zum 5. Mal heißt: „Fürther Nationen LESEN!" – im café caritasse. Lassen Sie sich mitnehmen auf eine Reise durch die Vielfalt fremder (Mutter-)Sprachen von Menschen, die in Fürth leben. Lassen Sie sich fesseln von deren Klang und Zauber und lauschen Sie den Texten, Gedichten, Versen und Berichten aus den unterschiedlichsten Nationen.

Geplant sind Lesungen u.a. auf Armenisch, Arabisch, Amharisch und Kurdisch. Das genaue Programm ist den Tagesaushängen bei StadtLESEN! und dem Handzettel des café caritasse zu entnehmen. Das Team des café caritasse bewirtet Sie dabei gerne mit Getränken, selbst gebackenem Kuchen sowie mit kulinarischen Köstlichkeiten aus den unterschiedlichen Ländern.

Fr, 03.06.2016 / 14:00-18:00 Uhr
café caritasse im City-Center, Königstr. 112-114
Eintritt frei
Veranstalter: Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Fürth e.V.,
Infos unter Tel. (0911) 74 05 00

Der Poetenkoffer –
Döring'sche Theaterwerkstatt

Szenische Lesungen mit Musik bei Kaffee und Kuchen, zusammengestellt und vorgetragen von Brigitte Döring

Walter Mehring (1896-1981), der populärste satirische Dichter der zwanziger Jahre, dessen Name und Werk in Vergessenheit geraten sind. 1922 emigriert, erst nach Paris, dann in die USA, ließ er sich bei seiner Rückkehr in der Schweiz nieder. Zornige, ironische, expressionistische Sprachkunst, politisch hellsichtig mit scharfzüngigem Witz und großer

Leidenschaft. Er ist einer der drei Dichter, aus deren Gedichten das »Nachtcafé zum Untergang« entstanden ist.

Rose Ausländer (1901-1988), deutsch- und englischsprachige Lyrikerin, wird als Rosalie Scherzer in Czernowitz/Bukowina geboren. 1939 erscheint ihr erster Gedichtband. Rose Ausländer überlebt die faschistische Besetzung und geht nach dem Krieg in die USA. Bis 1956 verfasst sie ihre Texte nur auf Englisch, nähert sich dann aber wieder der deutschen Sprache und siedelt nach Düsseldorf um. Erst mit 75 beginnt für sie die Zeit der öffentlichen Wahrnehmung ihrer Arbeiten, die zum Teil sehr hohe Auflagen erreichen.

Walter Mehring: So, 05.06.2016 / 16:00 Uhr
Rose Ausländer: So, 12.06.2016 / 16:00 Uhr
Kofferfabrik, Lange Straße 81
Hutkasse: € 5,- wären nett, bleiben aber freiwillig
Veranstalter: Kofferfabrik, Infos unter Tel.(0911) 70 68 06 und www.kofferfabrik.cc

Literaturtour – buchstäblich Fürth
Literarische Stadtführung

Was Autoren über Fürth gedichtet haben, ist Thema dieser Führung. Warum Fürth die „kleinere, schönere Schwester" ist, weiß der Nürnberger Schriftsteller Godehard Schramm. Sie erfahren, wo die Romane vom-Fürther Kulturpreisträger Ewald Arenz entstanden und wo der wohl berühmteste Fürther Schriftsteller, Jakob Wassermann, gelebt hat. Die Tour führt Sie auch zu anderer Literaten wie Bernhard Kellermann oder der Verlegerfamilie Ullstein, über die der Autor und Jakob-Wassermann-Preisträger Sten Nadolny eine Familiensaga geschrieben hat.

Sa, 04.06.2016 / 14:00 Uhr und Sa, 11.06.2016 / 14:00 Uhr
Treffpunkt: Geburtshaus von Leopold Ullstein, Mohrenstraße 2
Dauer: 90 Minuten, Kosten: € 7,- (€ 5,50 erm.) / Kinder bis 12 Jahre in Begleitung Erwachsener frei / für Menschen mit Gehbehinderung geeignet.
Veranstalter: Tourist-Information Fürth, Infos unter Tel. (0911) 23 95 870

LESEN! unterwegs:
Dirk Kruse

Der fränkische Krimiautor Dirk Kruse (»Tod im Augustinerhof«, »Requiem«, »Tod im Botanischen Garten«), lebt und schreibt seit kurzem in Fürth. Im Shuttlebus von Möbel Höffner präsentiert er Kurz- und Kürzestkrimis aus seiner Feder.

Sa, 11.06.2016 / 15:00 Uhr, Abfahrt: Haltestelle Hauptbahnhof oder
15:30 Uhr, Abfahrt: Haltestelle Möbel Höffner
Eintritt/Fahrt frei
Veranstalter: Bürgermeister- und Presseamt in Kooperation mit der Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG

Das literarische Café
Und das Meer ist blau, so blau

Hanne-Heide Haarhaus, Ernst Dietrich Hollmann

An diesem Nachmittag lesen Ernst Dietrich Hollmann und Hanne-Heide Haarhaus Geschichten vom Meer und für die Ferien, vom Schmöker bis zum Klassiker: Unterhaltsame Stories von Julian Barnes, Elke Heidenreich, Karin Kalisa, Thomas Mann u.a., die in nahe, vertraute und fremde Welten entführen.

Sa, 11.06.2016 / 16:00 Uhr
vhs-Bistro, Hirschenstr. 27
Eintritt: € 13,- (nur Tageskasse, keine Ermäßigung)
Veranstalter: vhs Fürth, Infos und Anmeldung (erforderlich) unter Tel. (0911) 974 17 00 und www.vhs-fuerth.de

Buchtauschregale
Nehmen – LESEN! – Tauschen

„Bücher wirft man nicht weg!" heißt eine eiserne Regel. Doch auch passionierte Leseratten haben nicht unbegrenzt Platz in ihren Regalen zu Hause. Was liegt da näher, als die Bücher, die man kein zweites Mal lesen wird, anderen Menschen zugänglich zu machen?

Für solche Fälle sind die Buchtauschregale in der Innenstadt da. Nehmen Sie mit, was Ihnen gefällt, LESEN! und tauschen Sie!

Do, 02.06. – So, 12.06.2016
Fürther Innenstadt (s. Stadtplan S. 112)

Standorte Buchtauschregale

- Kulturforum Fürth, Foyer, Würzburger Str. 2 (ganzjährig)
- Galerie der unbekannten Künstler, Gustavstr. 54 (ganzjährig)
- café caritasse, Königstr. 112-114 (Internationale Literatur, ganzjährig)
- Schwabacher Straße auf Höhe der Rudolf-Breitscheid-Straße (02.-12.06.2016)
- Rudolf-Breitscheid-Straße, am Aufzug zur Tiefgarage Neue Mitte (02.-12.06.2016)

LESEN! TIPP

Offener Literaturkreis im Mehrgenerationenhaus (MGH) Mütterzentrum:
Buchbesprechungen in ungezwungener Runde.

Jeweils dienstags, 9:00 Uhr, Infos/Anmeldung Tel. (0911) 77 27 99
Mehrgenerationenhaus, Gartenstr.14, Kinderbetreuung möglich (€ 3,-/Std.)

REIN**LESEN!**

Dirk Kruse

aus: »Krimikalender 2011«
© ars vivendi verlag,
Cadolzburg 2010

Tod und Verklärung

Wie wild sein schulterlanges Blondhaar wogt. Wie leidenschaftlich er dort oben am Pult die Mienen wechselt. Wie elegant seine Hände durch die Luft tänzeln. Wie präzise er mit dem Taktstock die Einsätze gibt. Sie greift in die Saiten ihrer Harfe und lässt ihr Glissando mit dem Klang des Orchesters verschmelzen. Wie schön er ist. Wie funkelnd sein Blick. Wie sie ihn liebt! Wie sie ihn hasst!

Seit zwei Tagen ist er wieder da: Hanno von Heubling, der als führender Strauss-Dirigent durch die Welt jettet. Er ist gekommen, um seinen Zyklus zu beenden. Während der Proben zur Alpensinfonie hatte sie eine stürmische Liebesaffäre mit ihm. Nach seiner Abreise reagierte er auf keine Anrufe, Mails oder SMS mehr. Totales Schweigen. Und als sie ihn vorgestern nach einem Jahr, drei Monaten und 17 Tagen das erste Mal wiedersah: nichts. Eine Mauer aus distanzierter Geschäftigkeit. Ein höfliches Nicken, wenn sie ihm in den staubbedeckten Fluren der Philharmonie, die gerade generalsaniert wurde, begegnete – das war alles. Stattdessen machte er der neuen Flötistin Avancen, einer bildhübschen Japanerin. Lange musste er nicht balzen. Das sieht sie ihrer Kollegin an. Dieser triumphierende Blick, dass der Maestro jetzt bei ihr den Taktstock schwingt. Mit einem optimistischen C-Dur lassen sie das Stück ausklingen. Tod und Verklärung.

Nachdem sämtliche Kollegen aus dem Gemeinschaftsraum gegangen sind, bereitet sie alles vor, wartet und lauscht. Sie kennt ihn ja und weiß, wie er sich nach einer Probe zu entspannen pflegt. Als sie die Tür seiner Garderobe hört und die Stöckelschritte der Flötistin im Gang verhallen, setzt sie sich in Bewegung. Hanno folgt grundsätzlich immer erst fünf Minuten später, um unnötiges Gerede zu vermeiden, wie er sagt. Sie schiebt die Karre mit ihrem Instrument vorbei an Haufen voller Bauschutt und richtet es so ein, dass sein erster Blick auf sie fällt als er aus der Garderobe tritt. „Kann ich Dir helfen?“, fragt er, ganz Gentleman, auf sie zueilend. Auch darauf ist Verlass. „Das ist nett von Dir.“ Sie lächelt ihn an und zeigt auf eine angelehnte Tür. „Ich bringe die Harfe nicht über die Schwelle da.“ Er zieht, sie drückt, er stößt im Rückwärtsgehen die Tür auf und verschwindet. Drei Stockwerke tiefer gibt es einen dumpfen Aufprall – danach Totenstille. Vorsichtig schließt sie die Tür, klebt das große Warnschild wieder an und schiebt ihre Harfe zum Fahrstuhl.

Das Konzert nach dem tragischen Unfalltod des Maestros dirigiert der große Raimondo Conga. Es ist Liebe auf den ersten Blick. Die Hochzeit ein gesellschaftliches Ereignis. Mittlerweile erwartet sie das dritte Kind von ihm.

© Susanne Altmannberger

NACH**LESEN!**

Autoren- und Personenregister
Impressum & Kontakt
Karten & Vorverkauf
Touristische Informationen
Stadtplan / LESEN! Orte
Programmübersicht
DANKE!

Autoren- und Personenregister

Alt, Susanne S. 51
*1986, Nürnberg, Sprecherin und Moderatorin beim Bayerischen Rundfunk. Studium der Sprechkunst an der Musikhochschule Stuttgart, gewann den Klassik Radio Wettbewerb als „Neue Stimme 2013".

Arenz, Helwig S. 75
*1981, Nürnberg, Schauspieler und Schriftsteller. Seit 2013 Mitglied des Ensembles Theater Pfütze in Nürnberg. 2013 Publikumspreis des Fränkischen Krimipreises für Nachwuchsautoren.

Beinßen, Jan S. 75
*1965, Stadthagen, seit 1997 Buchautor. Seine erfolgreiche Frankenkrimireihe um den Nürnberger Ermittler Paul Fleming erscheint im ars vivendi Verlag, der zehnte Band im Juni 2016. Träger des Kulturpreises der Stadt Herzogenaurach.
www.janbeinssen.de

Buranaseda, Nadine S. 87
*1976, Köln, Krimi-Autorin. Schreibt seit 2005 für die Jerry-Cotton-Serie, aber auch Kriminalromane: »Seelengrab« (2010) und »Seelenschrei« (2012). 2007 für den Agatha-Christie-Krimipreis nominiert.
www.nadineburanaseda.de

Cumart, Nevfel S. 75
*1964, Lingenfeld, freiberuflicher Schriftsteller, Referent, Übersetzer und Journalist. Studierte Turkologie, Arabistik, Iranistik und Islamwissenschaft in Bamberg. Div. Auszeichnungen darunter der Kulturpreis Bayern der Bayernwerk AG (2008) und das Bundesverdienstkreuz am Bande (2014). 1. Vorsitzender der Neuen Gesellschaft für Literatur Erlangen e.V. und Mitglied im P.E.N.
www.nevfel-cumart.de

Erlenwein, Katharina S. 57
Redakteurin bei den Nürnberger Nachrichten, stellvertretende Leiterin des Feuilletons.

Frohberger, Marco S. 69
*1980, Fürth, schreibt Kurzgeschichten. Fernstudium an der Axel Andersson Akademie im Fach Belletristik. Initiierte 2005 den Antho?-Logisch! Literaturpreis und ist Herausgeber der begleitenden Anthologien.
www.antho-logisch.de

Görlach, Axel S. 75
*1966, Kaufbeuren, lebt in Nürnberg. Sprachlehrer für ausländische Jugendliche und Autor. Gedichte in Anthologien und Zeitschriften sowie die Gedichtbände »leben gezeichnet« (2009) und »lichtstill« (2015). Ausgezeichnet mit dem Feldkircher Lyrikpreises 2014.

Groß, Joshua S. 75
*1989, Grünsberg, lebt in Nürnberg. Romane: »Der Trost von Telefonzellen« (2013) und »Magische Rosinen« (2014), das von der Stiftung Buchkunst als eines der „Schönsten Deutschen Bücher 2015" ausgezeichnet wurde. Erhielt u.a. den Bayerischen Kunstförderpreis 2014 und den Förderpreis der Kulturstiftung Erlangen 2016.
www.starfruit-publications.de

Haarhaus, Hanne-Heide S. 98
Ehemals Schauspielerin und Sprecherin beim Bayerischen Rundfunk.

Hollmann, Ernst Dietrich S. 98
Schauspieler, Regisseur, Dramaturg und Gestalttherapeut, viele Jahre im Kulturreferat der Stadt Nürnberg.

Kramer, Susanne S. 83
Leiterin des Bürgermeister- und Presseamtes der Stadt Fürth

Kruse, Dirk S. 83, 98
*1964, Schleswig-Holstein, Literatur- und Theaterkritiker, Moderator, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk. Krimiautor, »Tod im Augustinerhof«, »Requiem« und »Tod im Botanischen Garten«.
www.dirkkruse.com

Kumpfmüller, Michael S. 25
*1961, München, Schriftsteller. Studierte Germanistik und Geschichte in Tübingen, Wien und Berlin. Seit 1999 freier Schriftsteller. In seinen Reportagen und Kolumnen beschäftigte er sich mit den Themen Arbeit, Krieg und Religion. Ausgezeichnet u.a. mit dem Alfred-Döblin-Preis (2007) und dem Prix Jean-Monnet (2013).
www.kiwi-verlag.de

Kurz, Evi S. 51
*1955, Fürth, Fernsehjournalistin, Moderatorin und Filmproduzentin. Produziert Dokumentationen und Filmbiografien mit ihrer Fürther Fernsehproduktionsfirma TLF.
www.tlf-timelinefilm.de

Les Trucs S. 13
Charlotte Simon und Tobias Piel bearbeiten mittels elektronischer Instrumente, Gesang und Choreografie die Schnittstelle zwischen Performance, musikalischem Happening und Komposition.
www.lestrucs.org

Lustiger, Gila S. 19 und 65
*1963, Frankfurt am Main, studierte Germanistik und Komparatistik an der Hebräischen Universität in Jerusalem, lebt seit 1987 als Verlagslektorin und freie Autorin in Paris. Erfolgreiche Romane: »So sind wir« (2005), »Die Schuld der Anderen« (2015). Erhielt für ihr Romanprojekt »Die Entronnenen« den Robert-Gernhardt-Preis 2015 und ist Jakob-Wassermann-Literaturpreisträgerin 2016.
www.berlinverlag.de

Maier, Andreas S. 37
*1967, Bad Nauheim, vielfach ausgezeichneter Autor. Studium der Altphilologie, Germanistik und Philosophie in Frankfurt am Main; arbeitet an dem elfbändigen Romanzyklus „Ortsumgehung" über seine Wetterauer Heimat.
www.suhrkamp.de

Nacke, Petra S. 87
Redakteurin und Moderatorin beim Bayerischen Rundfunk. Krimiautorin in Anthologien und Co-Autorin der Kriminalromane »Rache, Engel!« (2008) und »Der Mittagsmörder« (2012) sowie Herausgeberin der Krimianthologie »Leiche sucht Autor« (2014). Mitglied der Autorengruppe „Fürther Freiheit" in den Fürther Nachrichten.
www.petra-nacke.de

Nick, Dagmar S. 31
*1926, Breslau, Dichterin und Schriftstellerin. Studierte Psychologie und Graphologie in München. Ihr Lebenswerk umfasst neben Lyrik, Essays und Hörspielen literarische Beschreibungen Israels, Siziliens und der Ägäis sowie erzählende Prosa. Erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Jakob-Wassermann-Literaturpreis der Stadt Fürth 2002.
www.chbeck.de

Noack, Bernd S. 51
*1958, Braunschweig, lebt seit 1963 in Fürth, Kulturjournalist, Theaterkritiker und seit 2000 freiberuflicher Autor. Veröffentlicht regelmäßig Kultur-Reportagen, Features und Essays im Rundfunk, in Zeitungen und Magazinen. Autor der Reihe „Spurensuche" in den Fürther Nachrichten. Erhielt 2012 den Sonderpreis Kultur der Stadt Fürth.

Nützel, Nikolaus S. 92
*1967, geboren in Rothenburg o.d.T., Autor von Jugend-Sachbüchern, mit denen er zweimal für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert war und zweimal die Auszeichnung „Bestes Junior-Wissensbuch" des österreichischen Wissenschaftsministeriums erhielt.
www.nikolaus-nuetzel.de

Och, Gunnar S. 31
*1954, Nürnberg, Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Forschungsschwerpunkte: deutsch-jüdische Literaturgeschichte und die klassisch-romantische Zeit. Mehrere Veröffentlichungen zu Jakob Wassermann; Mitglied in der Jury des Jakob-Wassermann-Literaturpreises der Stadt Fürth.

Reher, Thomas S. 83
Verwaltungsleiter im Stadttheater Fürth

Reichert, Elisabeth S. 83
Referentin für Soziales, Jugend und Kultur der Stadt Fürth

Sartorius, Joachim S. 45
*1946, Fürth, Lyriker und Übersetzer. Besuchte Schulen in Tunesien, im Kongo und in Kamerun, studierte Rechtswissenschaften und Politikwissenschaften an Hochschulen in München, London, Strasbourg und Paris. War im deutschen diplomatischen Dienst tätig, in New York, Ankara und Nikosia. Von 1996 bis 2000 Generalsekretär des Goethe-Instituts und 2001 bis 2011 Intendant der Berliner Festspiele. Veröffentlichungen u.a.: »Hôtel des Étrangers. Gedichte« (2008), »Mein Zypern« (2013), »Für nichts und wieder alles. Gedichte« (2016).
www.kiwi-verlag.de

Die Schaffenskrise S. 75
Immanuel R. Reinschlüssel und Robert W. Segel aus Fürth schreiben gemeinsam Kurzgeschichten zur Tragik und Komik des Alltags. Im Dezember 2015 präsentierten sie ihren zweiten Kurzgeschichtenband »Wer Sturm ernten will« im Kulturforum Fürth.
www.facebook.com/DieSchaffenskrise

Die Schicken Swingschnitten, S. 37, 87
Damenorchester mit zwölf Hobby- und Profimusikerinnen, ein Ensemble der Musikschule Fürth unter Leitung der Saxofonistin Uschi Dittus. Repertoire: Cole Porter, Duke Ellington, Gebrüder Gershwin und speziell für LESEN! Udo Jürgens.
www.swingschnitten.de

Schlichtmann, Silke S. 92
*1967, Stade, lebt in München und betreibt seit 2010 ein Textkontor für Dienstleistungen rund um das geschriebene Wort. »Pernilla oder Warum wir nicht in den sauren Apfel beißen mussten« (2016) ist ihr zweiter Kinderroman bei Hanser.
www.hanser-literaturverlage.de

Schmidt-Scheer, Christian S. 83
Ehemals Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Fürth Poppenreuth.

Schopflocher, Roberto S. 51
*1923, Fürth, gestorben 23.01.2016 in Buenos Aires, Agrarwissenschaftler, seit den 80er Jahren Schriftsteller. Publikationen: »Weit von wo. Mein Leben zwischen drei Welten« (2010), »Hintergedanken. Gedichte aus zwei Jahrzehnten« (2012) und »Das Komplott zu Lima« (2015). Jakob-Wassermann-Literaturpreis der Stadt Fürth (2008).

Seidel, Udo S. 69
Mitglied der Ansbacher Soulband „Souled Out", Keyboarder in der „Dullnraamer"-Faschingskapelle.

Stingl, Armin S. 75
*1961, Fürth, verfasste als junger Mann Beiträge für „Pop Sunday", eine legendäre Sendereihe des Bayerischen Rundfunks. Seit 1987 freier Grafiker für Verlage und Verbände, Ausstellungen und Museen. Gedichtbände: »Anhänger der Schwerkraft« (2009), »Lieben und Fallen« (2012) und »Engel im Orbit« (2015).
www.arminstingl.de

Stockmann, Nis-Momme S. 13
*1981, Föhr, Autor und Theaterregisseur. Studierte Sprache und Kultur Tibets, Medienwissenschaften und Szenisches Schreiben. Seit 2009 Hausautor am Schauspiel Frankfurt. In der Kritikerumfrage von »Theater heute« wurde er zum „Nachwuchsdramatiker des Jahres 2010" gewählt. »Der Fuchs« ist sein Romandebüt und war für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert.
www.rowohlt.de

Vogel, Ernst Ludwig S. 75
Ehemals Kunstlehrer am Hardenberg-Gymnasium, schrieb mehrere Geschichtsbücher zu Fürth.

Wassermann, Jakob S. 67
*1873 Fürth, 1934 gestorben in Altaussee (Steiermark), deutsch-jüdischer Schriftsteller. Verbrachte seine Kindheit und Jugend in Fürth, die zum immer wiederkehrenden Thema in seinen Werken wird. Lektor der Zeitschrift »Simplicissimus« in München, Theaterkritiker in Wien. Zählte zu den produktivsten und bis 1933 meistgelesenen Autoren seiner Zeit. Bedeutendste Werke: »Die Juden von Zirndorf« (1897), »Caspar Hauser oder Die Trägheit des Herzens« (1908), »Das Gänsemännchen« (1915), und »Der Fall Mauritius« (1928) sowie die Schrift »Mein Weg als Deutscher und Jude« (1921).

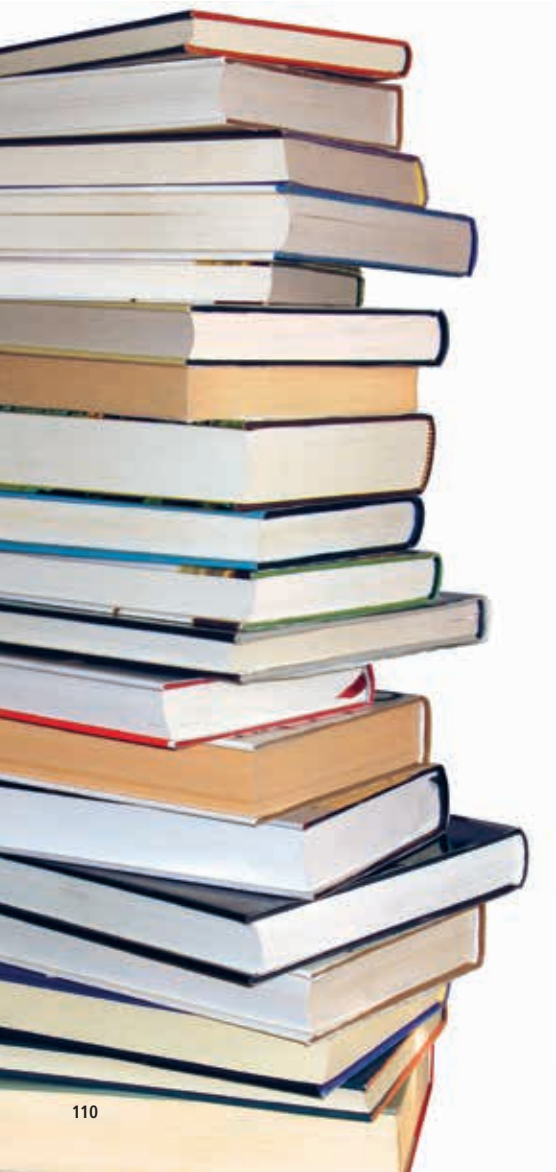
Wodin, Natascha S. 57
*1945, Fürth, freie Schriftstellerin und Übersetzerin aus dem Russischen. Sie veröffentlichte u.a. »Erfindung einer Liebe. Roman« (1993), »Nachtgeschwister« (2009) und »Alter, fremdes Land« (2014). Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Hermann-Hesse-Preis (1987), den Adelbert-von-Chamisso-Preis (1998) den Wolfram-von-Eschenbach-Preis (2005) sowie den Alfred-Döblin-Preis (2015).

geLESEN! haben ...
Autorinnen und Autoren bei LesArt und LESEN! 1996 bis 2015

A
Aichner, Bernhard
Aitmatow, Tschingis
Alberts, Jürgen
Ani, Friedrich
Arenz, Ewald
Arenz, Sigrun
Arold, Marliese
B
Bach, Tamara
Bagnol, Jean
Beck, Herbert
Berghofer, Gerd
Beyer, Martin
Bjørnstad, Ketil
Blum, Britta
Böckem, Jörg
Böttcher, Bas
Bonné, Mirko
Brandt, Lars
Braun, Volker
Bronnen, Barbara
Bronnenmeyer, Veit
Brussig, Thomas
Buranaseda, Nadine
Buring, Hans
C
Capus, Alex
Cesco, Frederica de
Coelen, Ina
D
Dahn, Daniela
Delius, F.C.
Demirkan, Renan
Dieckmann, Guido
Domin, Hilde
Draesner, Ulrike
Dückers, Tanja
Durlacher, Jessica
E
Erben, Eva
Essig, Rolf-Bernhard
F
Falberg, Tobias
Falkner, Gerhard
Fatah, Sherko
Fels, Ludwig
Feth, Monika
Fitzek, Sebastian
Flessner, Bernd
Fried, Amelie
Freund, Martin
Fritsche, Christian
Frohberger, Marco
Fuchs, Theobald
G
Gehle, Monika
Geipel, Ines
Geißler, Heiner
George, Nina
Gercke, Doris
Gerstenberg, Franziska
Gerster, Petra
Gomringer, Nora
Grosser, Alfred
Grünbein, Durs
Günther, Frank
H
Haberkamm, Helmut
Hackl, Erich
Hagena, Katharina
Hahn, Anna Katharina

Foto: Susanne Altenberger

Hamann, Brigitte
Heller, Eva
Henning, Peter
Hermann, Ingo
Heym, Stefan
Hilbig, Wolfgang
Hitzer, Friedrich
Hochhuth, Rolf
Hohlbein, Wolfgang
Hübschmann, Wernfried
K
Kalow, Gisela
Kant, Hermann
Karahasan, Dževad
Kertész, Imre
Kirchhoff, Bodo
Kirsch, Sarah
Köhlmeier, Michael
Krausnick, Michael
Krechel, Ursula
Kröner, Matthias
Kruse, Dirk
Kruse, Tatjana
Kühn, Dieter
Kusz, Fitzgerald
L
Langhans, Rainer
Lassahn, Bernhard
Leo, Per
Löhnig, Inge
Lustiger, Gila
M
Maarsen, Jaqueline van
Mann, Sunil
Maron, Monika
McNeill, Killen
Menasse, Eva
Menasse, Robert
Meyer, Kai
Minetti, Hans-Peter
Mitgutsch, Anna
Mueller-Stahl, Armin
Mulot, Sibylle
Muschg, Adolf
N
Nacke, Petra
Nadolny, Sten
Neudecker, Christine
Nick, Dagmar
Noll, Ingrid
Nooteboom, Cees
Nürnberger, Christian
O
Orths, Markus
P
Peng, Dada
Pittroff, Michaela
Polifka, Wolfgang
Politycki, Matthias
Pluhar, Erika
Pressler, Mirjam
Preyer, Josef J.
Priesner, Vroni
R
Ransmayr, Christoph
Rathenow, Lutz
Rauch, Josef
Rauprich, Nina
Regnier, Anatol
Reinhardt, Dotschy
Richter, Jutta
Rifka, Fuat
Rinke, Moritz
Röhrig, Tilman
Rosendorfer, Herbert
Rothmann, Ralf
Rowohlt, Harry
S
Safranski, Rüdiger
Schädlich, Hans Joachim
Schaffenskrise, Die
Schami, Rafik
Scherm, Gerd
Scheuer, Norbert
Scherzer, Landolf
Schneider, Robert
Schindel, Robert
Schneyder, Werner
Schramm, Godehard
Schreiber, Claudia
Scobel, Gert
Sessner, Max
Sonnenberg, Nina
Spillner, Wolf
Spinnen, Burkhard
Stadler, Arnold
Steffl, Otto
Steinaecker, Thomas v.
Sternburg, Wilhlem von
Streeruwitz, Marlene
Stingl, Armin
T
Thal, Lilli
Treichel, Hans-Ulrich
U
Ullrich, Wolfgang
V
Vanderbeke, Birgit
Venske, Regula
Volkmann, Johannes
W
Waberer, Keto von
Wagner, David
Wagner, Jan Costin
Walser, Alissa
Wickenhäuser, Ruben
Widmer, Urs
Wilde, Lea
Wildenhain, Michael
Willemsen, Roger
Wohmann, Gabriele
Z
Zaimoglu, Feridun
Zé do Rock
Zelik, Raul
Zeller, Franz
Zeller, Michael
Ziegler, Reinhold
Zitelmann, Arnulf
Zweig, Stefanie



Hinweis: Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Programmheft weitgehend auf die weibliche Form verzichtet, auch wenn diese immer mit gemeint ist.

www.fuerth.de/LESEN

Impressum & Kontakt

Veranstalter
Kulturamt der Stadt Fürth
Königsplatz 2, 90762 Fürth
Tel. (0911) 974 16 82
Fax: (0911) 974 16 84
LESEN@fuerth.de
www.fuerth.de/LESEN

Programmheft
Redaktion: Claudia Floritz, Michael Loskill, Anna Sankowski, Elke Übelacker
Gestaltung: Susanne Altenberger (Bürgermeister- und Presseamt)
Website: William Forster (Bürgermeister- und Presseamt)
Druck: Druckerei Fleßa, Fürth
Auflage: 10.000

LESEN!
Gesamtleitung, Programm: Claudia Floritz
Projektkoordination: Michael Loskill
Team: Daniela Kögel, Anna Sankowski, Elke Übelacker, Annette Wigger, Yvonne Swoboda, Christof Horn, Jason Loth

Touristische Informationen

Informationen Fürth und Region, Stadtführungen, Zimmervermittlung

Tourist-Information Fürth
Bahnhofplatz 2, 90762 Fürth
Tel. (0911) 23 95 87 0
tourist-info@fuerth.de
Öffnungszeiten: Mo-Fr 10:00-18:00 Uhr, Sa 10:00-13:00 Uhr

Karten & Vorverkauf

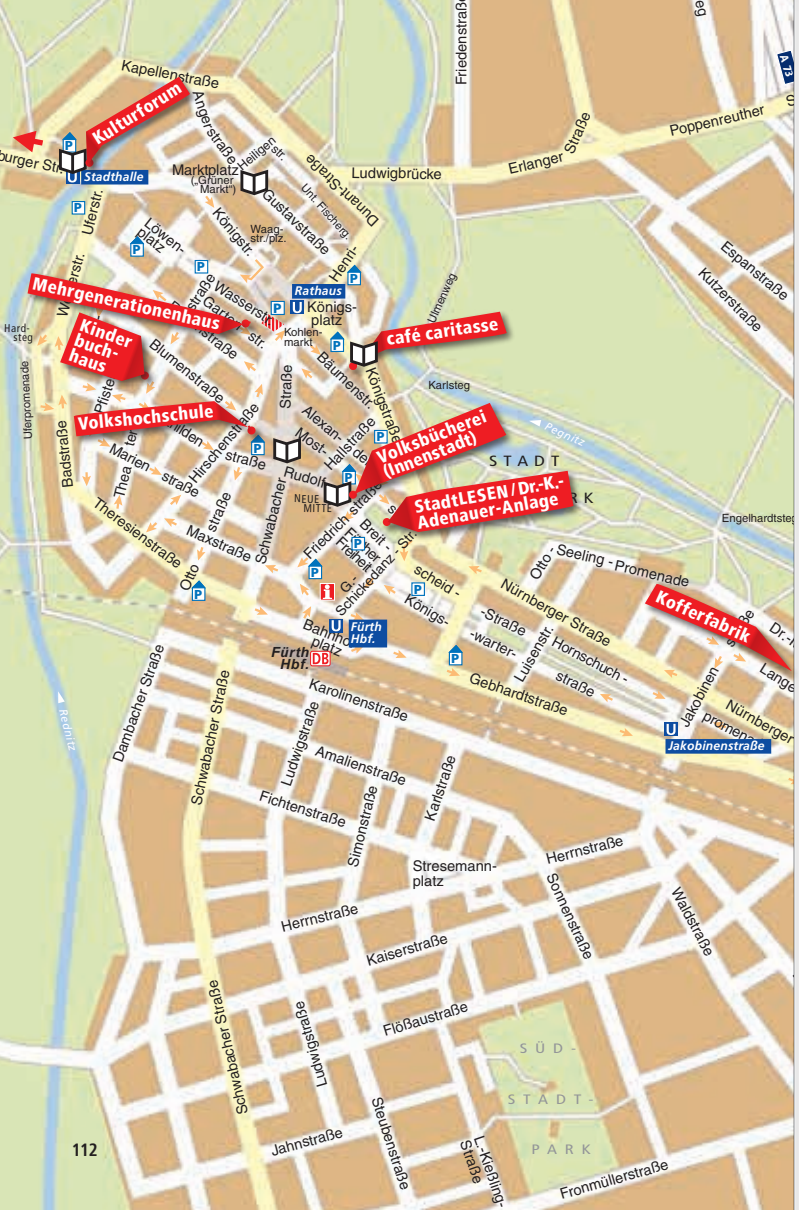
Kartenvorverkauf
Eintrittskarten für die Veranstaltungen im Kulturforum erhalten Sie bei allen bekannten Vorverkaufsstellen der Region und unter www.reservix.de.
Eintrittskarten für das Begleitprogramm unter den jeweils angegebenen Telefonnummern oder vor Ort an der Tages-/Abendkasse.

Abendkasse: jeweils eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn.

Umtausch und Rückgabe
Es besteht kein Anspruch auf Rücknahme und Umtausch von Eintrittskarten. Nach Vorstellungsbeginn besteht kein Sitzplatzanspruch mehr.

Ermäßigungen
Ermäßigung für Jugendliche, Studierende, Bundesfreiwilligendienstleistende, Inhaber eines »Fürth-Passes«, Menschen mit Behinderung (B-Vermerk) sowie deren Begleitperson gegen Vorlage eines entsprechenden Ausweises. Für die Veranstaltungen im Kulturforum und für die Literaturtouren erhalten Zeitungsabonnenten der Nürnberger Nachrichten 20% ZAC-Rabatt.

Eintrittskarten gelten als Fahrschein
Die Eintrittskarten gelten drei Stunden vor der Veranstaltung bis 3:00 Uhr des folgenden Tages als Fahrkarte in allen VGN-Verkehrsmitteln (DB 2. Klasse, zuschlagfreie Züge) im gesamten Verbundgebiet zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zu/von der Veranstaltung. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des VGN-Gemeinschaftstarifs.



LESEN! Orte

Kulturforum Fürth
Würzburger Str. 2, 90762 Fürth,
Tel. (0911) 973 84 0
Fax: (0911) 973 84 16
kulturforum@fuerth.de
www.kulturforum.fuerth.de

StadtLESEN!
Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage,
gegenüber der Fürther Freiheit
www.stadtlesen.com

café caritasse
Königstr. 112 – 114, 90762 Fürth
Tel. (0911) 740 50 0

Kinderbuchhaus - eine
Einrichtung des Freiwilligen
Zentrums Fürth
Theaterstr. 22, 90762 Fürth
Tel. (0911) 815 84 07

Kofferfabrik
Lange Str. 81, 90762 Fürth
Tel. (0911) 70 88 06
www.kofferfabrik.cc

Volkshochschule Fürth
Hirschenstraße 27/29
Tel.: (0911) 974 1700
info@vhs-fuerth.de
www.vhs-fuerth.de

Volksbücherei Fürth – vobü, Innenstadtbibliothek
Carl Friedrich Eckart Stiftung
Friedrichstr. 6 a, 90762 Fürth
Tel. (0911) 974 1740
vobue@fuerth.de
www.vobue-fuerth.de
Di, Do, Fr 11:00-19:00 Uhr,
Sa 10:00-14:00 Uhr

Hinweise zur Barrierefreiheit:
Das Kulturforum Fürth ist eingeschränkt barrierefrei (keine Vorrichtungen für Gehörlose und Hörgeschädigte). Informationen zur Barrierefreiheit der weiteren Veranstaltungsorte unter Tel. (0911) 974-1682

Standorte Buchtauschregale

- Kulturforum Fürth, Foyer, Würzburger Str. 2 (ganzjährig)
- Galerie der unbekannten Künstler, Gustavstr. 54 (ganzjährig)
- café caritasse, Königstr. 112-114 (internat. Literatur, ganzjährig)
- Schwabacher Straße auf Höhe der Rudolf-Breitscheid-Straße (02.-12.06.2016)
- Rudolf-Breitscheid-Straße am Aufzug zur Parkgarage (02.-12.06.2016)

LESEN! DAS GANZE PROGRAMM

Veranstaltungsorte siehe ab S. 112

Do, 02.06.- So, 12.06.	Innenstadt	**Buchtauschregale** Nehmen – LESEN! – Tauschen	99

DONNERSTAG, 2. JUNI			Seite
9:00-20:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**StadtLESEN!** Das Lesewohnzimmer im Park	74

FREITAG, 3. JUNI			Seite
9:00-20:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**StadtLESEN!** Das Lesewohnzimmer im Park	74
14:00-18:00	café caritasse	**Fürther Nationen LESEN!** Sprache ist bunt	96
20:00	Kulturforum	**Nis-Momme Stockmann** Der Fuchs, Musik: Les Trucs	13

SAMSTAG, 4. JUNI			Seite
9:00-20:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**StadtLESEN!** Das Lesewohnzimmer im Park	74
14:00	Treffpunkt: Mohrenstraße 2	**Literaturtour – buchstäblich Fürth** Literarische Stadtführung	97
14:00-18:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**BuchmarktSchau!** Aktionen rund ums Buch	76
14:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**Ernst-Ludwig Vogel** Gedichte	75
15:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**Armin Stingl** Engel im Orbit	75
16:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**Axel Görlach** lichtstill	75
17:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**Nevfel Cumart** Feuerzunge	75
20:00	Kulturforum	**Joachim Sartorius** Für nichts und wieder alles. Gedichte	45

SONNTAG, 5. JUNI			Seite
9:00-20:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**StadtLESEN!** Das Lesewohnzimmer im Park	74
11:00	Stadttheater	**Jakob-Wassermann-Literaturpreis** Verleihung an Gila Lustiger	65
14:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**Joshua Groß** Faunenschnitt	75
15:00	Dr.-Konrad Adenauer-Anlage	**Die Schaffenskrise** Wer Sturm ernten will	75
16:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**Helwig Arenz** Pelzmärtel	75
17:00	Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage	**Jan Beinßen** Das Gebot der Stunde	75
16:00	Kofferfabrik	**Der Poetenkoffer – Walter Mehring** Döring'sche Theaterwerkstatt	96
20:00	Kulturforum	**Gila Lustiger** Erschütterung. Über den Terror	19

MONTAG, 6. JUNI			Seite
9:45	Hardenberg Gymnasium	Schullesung: **Gila Lustiger** Erschütterung. Über den Terror	19
11:00	vobü Innenstadt (ab 14 J.)	Schullesung: **Nikolaus Nützel** Ihr schafft mich!	92
18:00	Balkon-Lesung (Anmeldung erforderlich)	**Dirk Kruse** Sommer.LESEN! auf dem Balkon	83

DIENSTAG, 7. JUNI			Seite
18:00	Balkon-Lesung (Anmeldung erforderlich)	**Thomas Reher** Sommer.LESEN! auf dem Balkon	83
20:00	Kulturforum	**In memoriam: Roberto Schopflocher** Immer nach Hause	51

MITTWOCH, 8. JUNI			Seite
18:00	Balkon-Lesung (Anmeldung erforderlich)	**Elisabeth Reichert** Sommer.LESEN! auf dem Balkon	83
20:00	Kulturforum	**Michael Kumpfmüller** Die Erziehung des Mannes	25

DONNERSTAG, 9. JUNI			Seite
18:00	Balkon-Lesung (Anmeldung erforderlich)	**Christian Schmidt-Scheer** Sommer.LESEN! auf dem Balkon	83
20:00	Kulturforum	**Dagmar Nick,** Eingefangene Schatten. Mein jüdisches Familienbuch	31
FREITAG, 10. JUNI			Seite
08:00	Kinderbuchhaus (6-10 J.)	**Bojabi, der Zauberbaum** Kinderbuchvorstellung von Kindern für Kinder	93
10:00	Kinderbuchhaus (6-10 J.)	**Tillie und die Mauer** Kinderbuchvorstellung von Kindern für Kinder	93
18:00	Balkon-Lesung (Anmeldung erforderlich)	**Susanne Kramer** Sommer.LESEN! auf dem Balkon	83
20:00	Kulturforum	**Natascha Wodin** Ich war nie in Mariupol (Arbeitstitel)	57
SAMSTAG, 11. JUNI			Seite
11:00	vobü Innenstadt (9-11 J.)	**Silke Schlichtmann** Pernilla oder Warum wir nicht in den sauren ...	92
14:00	Treffpunkt: Mohrenstraße 2	**Literaturtour – buchstäblich Fürth** Literarische Stadtführung	97
15:00-16:00	Höffner Shuttle-Bus Fürth Hbf.	**Dirk Kruse** Kurzkrimis	98
16:00	vhs Bistro	**Das literarische Café** Und das Meer ist blau, so blau	98
20:00	Kulturforum	**Andreas Maier:** Mein Jahr ohne Udo Jürgens Musik: Die Schicken Swingschnitten	37
22:00	Kulturforum	**Die LESEN! Kult-Nacht** Jerry Cotton & Nadine Buranaseda	87
SONNTAG, 12. JUNI			Seite
16:00	Kofferfabrik	**Der Poetenkoffer – Rose Ausländer** Döring'sche Theaterwerkstatt	96
18:00	Kulturforum	**Antho? – Logisch!** Literaturwettbewerb Preisverleihung	69

Alle Veranstaltungen von Lesen! erreichen Sie bequem über die App des großraumweiten Veranstaltungskalenders „mehrwertzone". Dort können Sie komfortabel Ihre favorisierten Termine speichern und jederzeit abrufen.
> www.mehrwertzone.net/app

LESEN!TIPP

Foto: Michael Loskill

Fürther Parklesungen 2016 vom 15. - 21. Juli

Die Fürther Parklesungen erfreuen sich größter Beliebtheit. Immer im Juli heißt es: Picknickkorb packen, Decke unter den Arm klemmen und dann geht's zum Treffpunkt Fontänenbrunnen im Fürther Stadtpark. Dort wartet Autor Ewald Arenz, um die Gäste zu einem lauschigen Leseort zu führen.

Fr, 15.07. Nataša Dragnić: »Der Wind war es«

So, 17.07. Simone Veenstra

Di, 19.07. Hartmut Volle: »Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens« von Jakob Wassermann

Do, 21.07. Ewald Arenz, Helwig Arenz und „Die Drei von der Brandstelle": Jürgen Heimüller, Lisa Kusz & Katja Kendler

Treffpunkt jeweils 19:45 Uhr am Fontänenbrunnen im Stadtpark (Eingang Engelhardtstraße). Eintritt frei, Beginn der Lesungen: 20:00 Uhr
Bei schlechtem Wetter finden die Lesungen unter dem Terrassendach des Stadtparkcafés statt.

Veranstalter/Infos: Kulturamt Fürth, Königsplatz 2, 90762 Fürth, Tel.: 0911 / 974-1681

Anzeigen

BÜCHER
EDELMANN
Ihre Buchhandlung
in Fürth

Fürther Freiheit 2a
90762 Fürth
Tel: 0911 / 746 7617
www.e-delmann.de
fuerth@e-delmann.de

hübscher
lesen. hören. schenken.
FÜRTH
0911 / 775 118

Wir bieten:
Besorgung von Büchern,
antiquarischen Titeln,
CDs & DVDs, Abonnements
& Fortsetzungsbestellungen,
E-Reader & E-Books,
Geschenkartikel

Öffnungszeiten:
Mo.-Mi. 9:00 - 18:00 Uhr
Do.-Fr. 9:00 - 19:00 Uhr
Sa. 9:00 - 16:00 Uhr

Schwabacherstraße 23
90762 Fürth

... www.huebscher.de

DANKE!

Bayern-liest.de

Dem Team des café caritasse und dem Fürther Integrationsbeirat / dem Team von StadtLESEN! / Allen Vorleserinnen und Vorlesern, Helfern und Bücherwürmern, allen Autorinnen und Autoren / und auch dieses Jahr: Susanne Altenberger für die Gestaltung dieses schönen Büchleins, dem bereits fünften in der Reihe LESEN!

KURZ
NORMA
OBI
Tucher
Da steckt viel Liebe drin.
Höffner
Der Beck
Lecker. Leben. Leidenschaft.

AUFLESEN!

Ein paar Seiten für Ihre Gedanken, Gedichte und Geschichten.

Stadt Fürth

LESEN!

www.fuerth.de/LESEN